

# Ausgezeichnete Praxisbeispiele

## Klimaaktive Kommune 2016

Ein Wettbewerb des Bundesumweltministeriums  
und des Deutschen Instituts für Urbanistik



## Impressum

Ausgezeichnete Praxisbeispiele: Klimaaktive Kommune 2016 – Ein Wettbewerb des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu)

Diese Veröffentlichung wird kostenlos abgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt.

**Das Wettbewerbsteam des Difu:** Cornelia Rösler (Projektleitung), Jan Bendler, Anna Hogrewe-Fuchs, Anna-Kristin Jolk, Dina Lieder, Marco Peters, Anne-Kathrin Schormüller, Ulrike Vorwerk

**Konzept:** Anna Hogrewe-Fuchs

**Redaktion:** Anna Hogrewe-Fuchs, Sigrid Künzel, Ulrike Vorwerk

**Textbeiträge:** Jan Bendler, Jann Gerdes, Hans Gröbmayr, Dieter Hammerschmidt, Dr. Barbara Hendricks, Anna-Kristin Jolk, Julia Lauer, Antje Lehmann, Edith Marqués Berger, Manuel Meyer, Dieter Prosik, Yvonne Sittig, Benjamin Steiling, Ulrike Vorwerk, Daniel Willeke, Professor Martin zur Nedden

**Gestaltung:** 6grad51–Büro für visuelle Kommunikation

Alle Rechte vorbehalten.

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu),  
Auf dem Hunnenrücken 3, 50668 Köln

Köln 2017

# Inhalt

- 4 **Vorwort Bundesumweltministerium** Dr. Barbara Hendricks  
5 **Vorwort Difu** Prof. Dipl.-Ing. Martin zur Nedden  
6 **Der Wettbewerb** „Klimaaktive Kommune 2016“

## 12 Die Preisträger der Kategorie 1: Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation

- 14 **Stadt Uebigau-Wahrenbrück:** Kooperationsprojekt – Brikettfabrik „Louise“  
als außerschulischer Lernort  
20 **Landkreis Ebersberg:** Virtuelles Kraftwerk als kommunales Gemeinschaftsprojekt  
26 **Enzkreis:** CO<sub>2</sub>-Vermeidung und CO<sub>2</sub>-Kompensation im Rahmen einer  
nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit
- .....

## 32 Die Preisträger der Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune

- 34 **Stadt Arnsherg:** Klimaanpassung durch Renaturierung von Gewässern im Stadtgebiet  
40 **Stadt Jena:** Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel  
46 **Stadt Karlsruhe:** Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme, Strategie,  
Umsetzung
- .....

## 52 Die Preisträger der Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

- 54 **Landkreis Elbe-Elster:** Schulwettbewerb – Klimaschutz ist (eine) Kunst  
60 **Stadt Emden:** Ein Schlemmerfest setzt Zeichen. Emden à la Carte.  
Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich  
66 **Stadt Ettlingen:** Energiesparboxen-Reihe für den Klimaschutz

- 72 Klimaschutz in der kommunalen Praxis: Information, Motivation, Vernetzung  
74 Bildnachweis

## Dr. Barbara Hendricks

Bundesministerin für  
Umwelt, Naturschutz, Bau  
und Reaktorsicherheit



Klimaschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe, bei der Akteure auf allen Ebenen gefragt sind. Wir haben uns im Klimaschutzabkommen von Paris auf eine Begrenzung der Erderwärmung auf höchstens zwei Grad Celsius gegenüber vorindustriellen Werten verständigt. Diese Obergrenze ist erforderlich, um die schlimmsten Klimafolgen abzuwenden. Mit seinem Klimaschutzplan 2050 hat Deutschland einen Fahrplan erstellt, der langfristig den Weg zu einer klimaneutralen Gesellschaft aufzeigt. Damit verbunden ist ein umfassender gesellschaftlicher Wandel, der sämtliche Lebensbereiche betrifft. Aus diesem Grund ist der Klimaschutzplan in einem breit angelegten Beteiligungsprozess mit den Bundesländern, Kommunen und Verbänden sowie Bürgerinnen und Bürgern entstanden. Denn nur mithilfe aller können wir die ambitionierten Ziele verwirklichen.

Den Kommunen kommt durch ihre Nähe zu unterschiedlichen Akteuren und ihre Vorbildfunktion eine besondere Bedeutung zu. Sie können vor Ort maßgebliche Impulse für den Schutz des Klimas und für Klimafolgenanpassung geben. Diese Rolle begreifen immer mehr Städte, Gemeinden und Landkreise als Chance. Denn Energie und

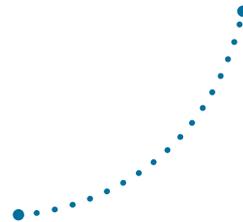
damit CO<sub>2</sub> einzusparen, bedeutet zugleich, Kosten zu senken und so den kommunalen Haushalt zu entlasten. Der Ausbau erneuerbarer Energien sichert zudem in vielen Regionen Arbeitsplätze und trägt zur regionalen Wertschöpfung bei. So werden Klimaschutz und Nachhaltigkeit zunehmend zum Imagefaktor und Aushängeschild für Vorreiter. Dies belegen auch die zahlreichen und facettenreichen Bewerbungen beim Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“. Die positiven Beispiele zeigen, wie der Schutz des Klimas aber auch die Anpassung an die bereits eingetretenen Folgen des Klimawandels gelingen können.

Den neun Gewinnern des Wettbewerbs „Klimaaktive Kommune 2016“ gratuliere ich sehr herzlich. Ihnen sowie allen Kommunen, die sich beworben haben, danke ich für die Teilnahme und wünsche viel Erfolg für ihren weiteren Einsatz – denn Klimaschutz braucht Begeisterung und Initiative von allen Seiten.

Dr. Barbara Hendricks

## Prof. Dipl.-Ing. Martin zur Nedden

Wissenschaftlicher Direktor  
und Geschäftsführer Deutsches  
Institut für Urbanistik gGmbH



Deutschlandweit sind Kommunen im Klimaschutz aktiv. Sie vermeiden oder vermindern mit unterschiedlichen Strategien und Maßnahmen den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen, um dem weltweiten Klimawandel entgegenzuwirken. Mit Blick auf dessen negative Folgen, die bereits heute spürbar sind, gewinnt neben dem Schutz des Klimas auch die Anpassung an unvermeidbare Folgen des Klimawandels zunehmend an Bedeutung. Viele Städte, Gemeinden und Landkreise müssen sich gegen stärkere und häufiger auftretende Starkregenereignisse, Stürme sowie Hitze- oder Trockenperioden schützen. Daher wurde im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ eine eigene Kategorie „Klimaanpassung in der Kommune“ eingeführt. Gesucht waren erfolgreiche kommunale Ansätze, die das Querschnittsthema Klimaanpassung vor Ort voranbringen. Ein zentrales Anliegen ist es, die verschiedenen Maßnahmen von Klimaschutz und Klimafolgenanpassung sowie weitere kommunale Belange zusammenzudenken und möglichst aufeinander abzustimmen. Dass eine solche Verzahnung von Aufgaben und somit auch von Akteuren in vielerlei Hinsicht gefordert ist, spiegelt sich auch in den beiden anderen Kategorien „Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation“ und „Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen“ wider.

Die Jury – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Bundesumweltministeriums, des Umweltbundesamtes, des Deutschen Städtetages, des Deutschen Landkreistages sowie des Deutschen Städte- und Gemeindebundes – wählte aus 99 Bewerbungen neun gleichrangige Preisträger aus, die mit besonders vorbildlichen Projekten zum Klimaschutz und zur Klimafolgenbewältigung beeindruckten. Ich gratuliere allen ausgezeichneten Kommunen sehr herzlich und hoffe, dass der Sieg ihr Engagement für das Klima weiter stärkt. Gleichzeitig bedanke ich mich bei allen, die den Wettbewerb ermöglichen und so erfolgreich machen: dem Bundesumweltministerium als Ausrichter, den kommunalen Spitzenverbänden als Kooperationspartner, der Jury für ihre verantwortungsvolle Arbeit und vor allem den teilnehmenden Kommunen.

Wir haben eine Vielzahl guter Bewerbungen mit einer Bandbreite erfolgreicher Beispiele erhalten, insofern wurde der Jury die Auswahl schwer gemacht. Dadurch wird einmal mehr deutlich, dass Kommunen entschlossen und ambitioniert die Herausforderungen des Klimaschutzes angehen. Ich wünsche allen Kommunen und sonstigen Akteuren viel Erfolg und Energie für die weiteren Klimaaktivitäten.

Prof. Dipl.-Ing. Martin zur Nedden

# Der Wettbewerb Klimaaktive Kommune 2016



Klimaaktive Kommunen gesucht! – so lautete im Jahr 2016 der deutschlandweite Aufruf des Bundesumweltministeriums und des Deutschen Instituts für Urbanistik in Kooperation mit den kommunalen Spitzenverbänden. In der Zeit vom 12. Januar bis 31. März 2016 konnten sich Städte, Gemeinden, Landkreise und Regionen beim Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ bewerben. Von 2009 bis 2015 lief dieser unter dem Namen „Kommunaler Klimaschutz“. Der neue Name verdeutlicht, dass neben dem Schutz des Klimas auch Anstrengungen zur Anpassung an bereits eingetretene Folgen des Klimawandels gefragt sind. Neben erfolgreichen Maßnahmen etwa in den Bereichen klimafreundliche Mobilität, Ressourcenschonung oder Suffizienz waren daher auch Vorhaben gefragt, in denen Themen wie klimagerechtes Bauen und Sanieren oder Klimaanpassung eine Rolle spielen.



Verteilung der Bewerbungen auf die einzelnen Bundesländer



Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks gratuliert den Preisträgern



Sven Plöger moderiert die Klimakonferenz und Preisverleihung

Insgesamt gingen 99 Bewerbungen aus dem gesamten Bundesgebiet ein: 44 in der Kategorie „Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation“, elf in der Kategorie „Klimaanpassung in der Kommune“ und 44 in der Kategorie „Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen“. Die Jurymitglieder – Vertreterinnen und Vertreter von Bundesumweltministerium, Umweltbundesamt und den kommunalen Spitzenverbänden – wählten in jeder Kategorie drei Gewinnerprojekte aus. Die neun siegreichen Kommunen unterliegen keinem Ranking. Sie erhielten jeweils ein Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro. Eine Besonderheit des Wettbewerbs ist die Maßgabe, dass die Siegesprämie wieder in den Schutz des Klimas oder die Klimafolgenbewältigung zu investieren ist. Damit werden die Gewinner nicht nur für das bisher Geleistete belohnt, sondern stoßen weitere Aktivitäten an. Die Verwendung der Preisgelder ist dabei ebenso vielfältig wie die ausgezeichneten Projekte selbst. Die geplanten Investitionen aus dem Wettbewerb 2016 reichen von einem Nahwärmeprojekt in kreisangehörigen Gemeinden über Maßnahmen zur nachhaltigen Mobilität bis hin zur Einrichtung eines Lernorts zum Thema Klimawandel, Gewässer, Renaturierung und Hochwasser.

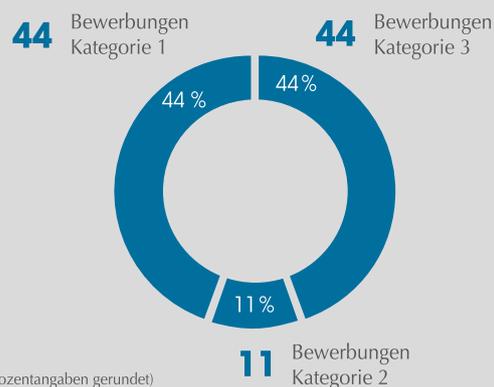
## Klimaschutz-Erfolgsstorys prämiieren

Am 28. November 2016 fand auf der 9. Kommunalen Klimakonferenz „Schnittstellen erkennen – Synergien nutzen“ in Berlin die offizielle Auszeichnung und Prämierung der Gewinnerkommunen statt. Die Preise übergab die Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks zusammen mit Vertretern der kommunalen Spitzenverbände: Axel Welge, Hauptreferent beim Deutschen Städtetag, Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages, und Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes.

### Die Verteilung der Bewerbungen nach Gemeindestatus und Größe



### Die Verteilung der Bewerbungen auf die Kategorien



**Kategorie 1** Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation

**Kategorie 2** Klimaanpassung in der Kommune

**Kategorie 3** Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen



*Pausengespräche als Erfahrungsaustausch*



*Volles Haus im „dbb forum“*

Die Bundesumweltministerin gratulierte den neun Gewinnern und unterstrich die Bedeutung des Kommunalwettbewerbs: „Die Kommunen zeigen, wie Klimaschutz und Klimaanpassung vor Ort erfolgreich umgesetzt werden können. Kommunen sind Schlüsselakteure bei der Gestaltung eines klimaneutralen Deutschlands. Dieser Wettbewerb bringt wahre Klimaschutz-Erfolgsstorys auf die Bühne, die viele weitere Kommunen zum Engagement im Klimaschutz motivieren werden. Die Preisträger-Kommunen, aber auch alle anderen Bewerbungen, zeigen: Klimaschutz ist ein wichtiger Impulsgeber für die Entwicklung wirtschaftlich erfolgreicher und zukunftsfähiger Re-

gionen. Denn Klimaschutz steht für Innovation, Lebensqualität und regionale Wertschöpfung.“

Die einzelnen Gewinnerprojekte des Wettbewerbs „Klimaaktive Kommune 2016“ werden in dieser Publikation ausführlich präsentiert. Die Projektvorstellungen sollen mit Texten, Bildern, übersichtlichen Daten und der Nennung von Ansprechpartnern vor Ort anderen Kommunen als Vorlage dienen, um Ideen zu übernehmen und auf ihre lokalen Bedingungen zu übertragen. Auf diese Weise können weitere Erfolgsstorys auf dem Weg zu einer klimafreundlichen Lebensweise entstehen.

## Die Jurymitglieder

*Dr. Torsten Mertins,  
Deutscher Landkreistag*

*Dr. Peter Pichl,  
Umweltbundesamt*

*Detlef Raphael,  
Deutscher Städtetag*

*Lukas Schütz,  
Deutscher Städte- und Gemeindebund*

*Jessica Suplie,  
Bundesumweltministerium*



## Gewinner des Wettbewerbs 2016



# Kategorie 1 – Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation



Vorbildlich realisierte Klimaprojekte, die Ergebnis einer erfolgreichen Kooperation mit verschiedenen Akteuren in der Kommune und/oder mit anderen Kommunen sind. Relevant sind insbesondere die Resultate der Zusammenarbeit, wie z.B. Mobilitätsvorhaben, Bauprojekte oder Beratungsangebote.

## *Gewinner und Gratulanten*

*v.l. Dr. Barbara Hendricks, Bundesumweltministerin; Andreas Claus, Bürgermeister der Stadt Uebigau-Wahrenbrück; Robert Niedergesäß, Landrat des Landkreises Ebersberg; Wolfgang Herz, Erster Landesbeamter des Enzkreises; Cornelia Rösler, Leiterin Bereich Umwelt des Deutschen Instituts für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages; Sven Plöger, Moderator*

Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages, gibt die Gewinner der Kategorie 1 bekannt



## Kategorie 2 – Klimaanpassung in der Kommune



Erfolgreiche kommunale Ansätze, die das Querschnittsthema Klimaanpassung vor Ort voranbringen, z.B. konkrete Maßnahmen, fachübergreifende Strategien oder Modellprojekte. Dabei sind auch Synergien von Klimaschutz und Klimaanpassung wünschenswert.

### *Gewinner und Gratulanten*

*v.l. Sven Plöger, Moderator; Dr. Barbara Hendricks, Bundesumweltministerin; Cornelia Rösler, Leiterin Bereich Umwelt des Deutschen Instituts für Urbanistik; Klaus Stapf, Bürgermeister der Stadt Karlsruhe; Denis Peisker, Dezernent für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Jena; Hans-Josef Vogel, Bürgermeister der Stadt Arnberg; Axel Welge, Hauptreferent beim Deutschen Städtetag*

Axel Welge, Hauptreferent beim Deutschen Städtetag, gibt die Gewinner der Kategorie 2 bekannt



## Kategorie 3 – Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen



Erfolgreich umgesetzte Aktionen, um Menschen vor Ort zur Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und/oder Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu motivieren, z.B. kommunale Kampagnen oder spezifische Angebote.

### *Gewinner und Gratulanten*

*v.l. Dr. Barbara Hendricks, Bundesumweltministerin; Christian Heinrich-Jaschinski, Landrat des Landkreises Elbe-Elster; Johannes Arnold, Oberbürgermeister der Stadt Ettlingen; Bernd Bornemann, Oberbürgermeister der Stadt Emden; Cornelia Rösler, Leiterin Bereich Umwelt des Deutschen Instituts für Urbanistik; Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes; Sven Plöger, Moderator*

Roland Schäfer, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, gibt die Gewinner der Kategorie 3 bekannt



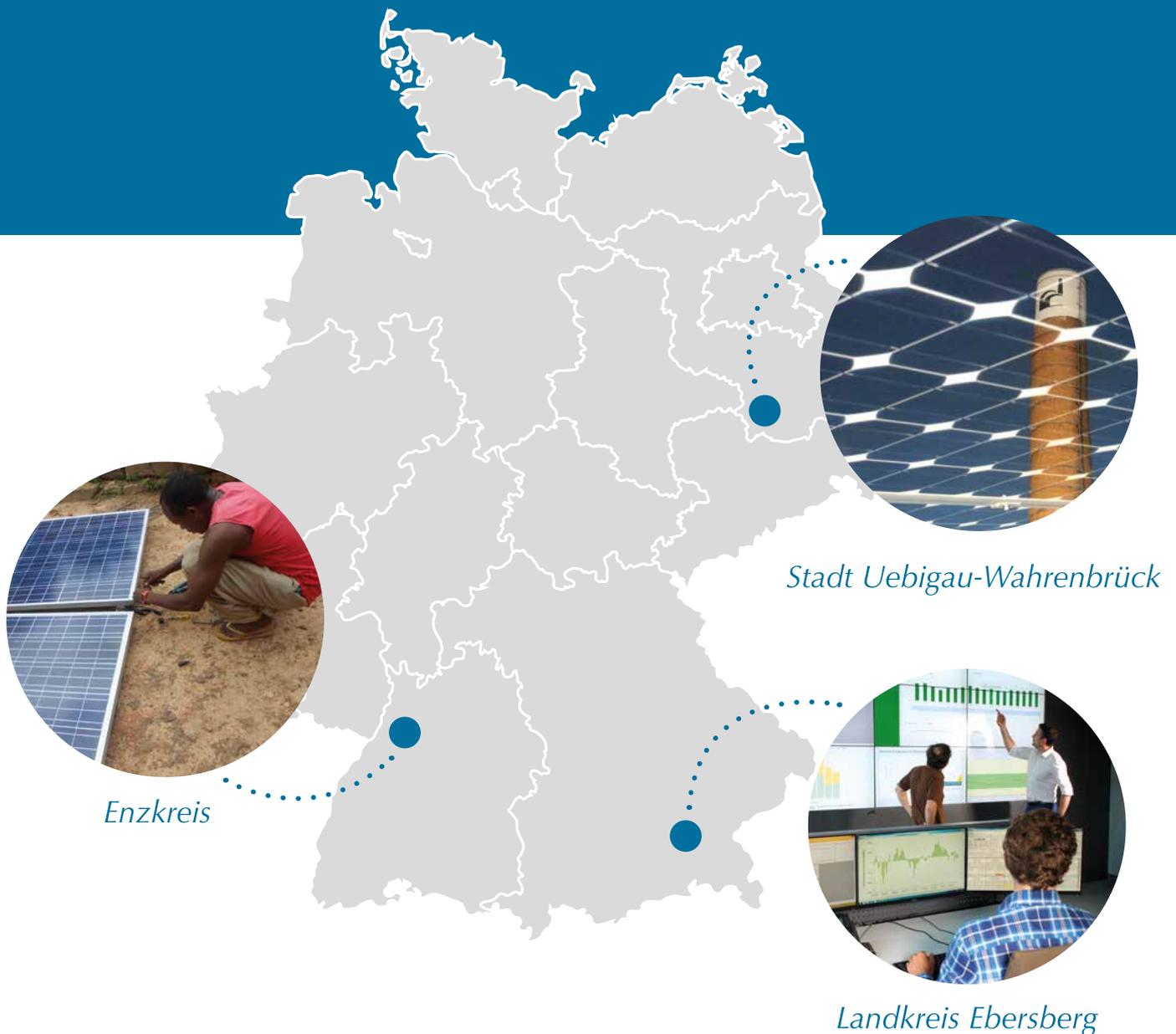
Die Preisträger der

# Kategorie 1

## Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation

Vorbildlich realisierte Klimaprojekte, die Ergebnis einer erfolgreichen Kooperation mit verschiedenen Akteuren in der Kommune und/oder mit anderen Kommunen sind.

Relevant sind insbesondere die Resultate der Zusammenarbeit, wie z.B. Mobilitätsvorhaben, Bauprojekte oder Beratungsangebote.



## Stadt Uebigau-Wahrenbrück: **Kooperationsprojekt – Brikettfabrik „Louise“ als außerschulischer Lernort**

Projekt	Umnutzung einer ehemaligen Braunkohle-Brikettfabrik zum außerschulischen Wissenszentrum für erneuerbare Energien und Klimaschutz zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern
Ziele	Sensibilisierung und Bildungsarbeit zur Energiewende von „alten“ zu „neuen“ Energieträgern für Kinder, Jugendliche, Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute
Kooperationspartner	Freundeskreis Technisches Denkmal Brikettfabrik Louise e.V., Schülerakademie Elbe-Elster e.V., Grundschulen der Stadt Uebigau-Wahrenbrück, Biomasse Schraden e.V., Landkreis Elbe-Elster, Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft, UKA Umweltgerechte Kraftanlagen GmbH, Energieregion Lausitz-Spreewald GmbH, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Berufsbildungszentrum Falkenberg, Verein zur Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft e.V., Puppenbühne Regenbogen-mobil sowie weitere lokale und regionale Unternehmen
Zeitraumen	Seit 1992, fortlaufend
Angebot	Führungen zur Industriegeschichte und Industriekultur; Veranstaltungsangebote zu erneuerbaren Energien, Klimaschutz und Klimafolgenanpassung für Fachleute, kommunale Entscheidungsträger und Unternehmen; jährliche Erneuerbare-Energien-Messe Elbe-Elster und jährliche Energiefachtagung Elbe-Elster; Lern- und Experimentierangebote für Kinder und Jugendliche, Bildungsangebote für Erwachsene sowie Mitmach-Puppentheater

## Landkreis Ebersberg: **Virtuelles Kraftwerk als kommunales Gemeinschaftsprojekt**

Projekt	Verbund verschiedener Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien aus dem gesamten Landkreis zu einem virtuellen Kraftwerk
Ziele	Landkreisweite Energiewende durch unabhängige, regionale Energieversorgung frei von fossilen Energieträgern sowie Stärkung der lokalen Wertschöpfung
Kooperationspartner	Alle Kommunen und Bürgergenossenschaften, die Mitglied der Genossenschaft Regenerative Energie Ebersberg (REGE) sind; Energieagentur des Landkreises; Direktvermarktungsgesellschaft; Anlagenbetreiber für erneuerbare Energie
Zeitraumen	Seit Oktober 2014, fortlaufend
Angebot	Regenerative Energie aus der Region für die Region aus einem kommunal-bürgerlich getragenen Verbund

## Enzkreis: **CO<sub>2</sub>-Vermeidung und CO<sub>2</sub>-Kompensation im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit**

Projekt	Kooperative Umsetzung vielfältiger Klimaschutzaktivitäten zusammen mit nationalen und internationalen Projektpartnern
Ziele	CO <sub>2</sub> -Emissionen vermeiden, nicht vermeidbare Emissionen kompensieren und einen Beitrag zu inklusiver Bildungs- und Entwicklungszusammenarbeit leisten
Kooperationspartner	Ein Unternehmen, das freiwillige Kompensationszahlungen leistet; inklusives Solarprojekt kreiseigener Schulen; Vereine; Ehrenamtliche; Agendagruppe Tansania; Marafiki wa Masasi e.V.; Studierende; Kommunalverwaltungen der Stadt Masasi und des Distriktes Masasi; integrierte Fachkraft in Dar es Salaam; Tanzanian Renewable Energy Association (TAREA)
Zeitraumen	Seit 2012, fortlaufend
Angebot	Klimapartnerschaft mit dem tansanischen Distrikt Masasi, Kooperationen mit weiteren nationalen und internationalen Partnern zur Umsetzung von CO <sub>2</sub> -Kompensationsprojekten, Delegationsbesuche und vieles mehr
CO <sub>2</sub> -Vermeidung	Ca. 700 Tonnen CO <sub>2</sub> /Jahr allein durch messbare Projekte etwa aus dem Klimafonds

# Kooperationsprojekt – Brikettfabrik „Louise“ als außerschulischer Lernort



## Stadt Uebigau-Wahrenbrück

Landkreis Elbe-Elster

Brandenburg  
Einwohnerzahl ca. 5.500



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Daniel Willeke  
Stadt Uebigau-Wahrenbrück  
Stabsstelle Klimaschutzmanagement

Telefon 035365 89131  
E-Mail [daniel.willeke@uewa.de](mailto:daniel.willeke@uewa.de)

## „Alte“ und „neue“ Energie zum Anschauen, Anfassen und Verstehen



*Ehemalige Brikettfabrik*



*Modernes Wissenszentrum*

Mit einem umfangreichen Netzwerk aus zahlreichen Kooperationspartnern ist es der Stadt Uebigau-Wahrenbrück gelungen, eine ehemalige Braunkohle-Brikettfabrik zu einem außerschulischen Lernort für Klima- und Energiethemen zu gestalten. Der Entstehungsort alter Energie hat sich so zu einem Begegnungsort zum Thema neue Energien für Menschen in der Region gewandelt. Die „Louise“ ist das älteste noch vollständig erhaltene Brikettwerk Europas. Von 1882 bis 1991 wurden hier im Akkord Briketts aus Braunkohle gepresst. Nach der Stilllegung war eigentlich ein vollständiger Abriss geplant. Um den Gebäudekomplex, der sich auf einer Fläche von über 60.000 Quadratmetern erstreckt, als Zeitzeichen zu erhalten und zugleich den Strukturwandel in der Energiegewinnung zu verdeutlichen, entstand bei der Stadt die Idee der Umnutzung. 1992 wurde das Gebäude samt Anlagen unter Denkmalschutz gestellt und mit Unterstützung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer saniert. Die Stadt Uebigau-Wahrenbrück verfolgte als Eigentümerin des Gebäudes von da an das Ziel, einen Lern- und Experimentierort zu schaffen, an dem Menschen aller Generationen aktuelle und historische Themen rund um Klimaschutz, Energie und Ressourcen vermittelt werden.

### Viele Partner – breites Angebot

Die kleine Kommune hat von Beginn an darauf gesetzt, die Bürgerinnen und Bürger vor Ort einzubinden und das Projekt mit vereinten Kräften zu

stemmen. Daher hat sie weitreichende Netzwerke und Partnerschaften auf- und ausgebaut: mit Vereinen, Bildungsträgern, Hochschulen sowie lokalen und regionalen Unternehmen. Einige Kooperationen laufen bereits seit über 20 Jahren und erweitern und intensivieren sich durch das Projekt stetig.



*Mit vereinten Kräften*

Ein Kooperationspartner der Stadt ist der 1994 gegründete Freundeskreis Technisches Denkmal Brikettfabrik Louise e.V. Er möchte Wissen zur Geschichte der „Louise“ und zur „alten Energie“ vermitteln und bietet dazu Veranstaltungen, Führungen und Erlebnistouren für Kinder und Jugendliche an. 100 Jahre alte, wieder in Stand gesetzte Brikettmaschinen erzählen dabei von einer Zeit, in der Braunkohle Lebens- und Arbeitsgrundlage und „Klimaschädlichkeit“ noch kein Thema war.

Um die Vermittlung der „neuen Energien“ kümmert sich die Schülerakademie Elbe-Elster e.V.,

## Kategorie 1: Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation

die seit 1996 in der „Louise“ tätig ist. Über 100 Einrichtungen von Kindergärten über Grundschulen, Gymnasien bis hin zu Hochschulen profitieren seither von den umfangreichen Experimentier- und Bildungsangeboten rund um die Themen regenerative Energien und Energiewende. Wie funktioniert ein Solarkocher? Wie erzeugt man erneuerbare Energie? In der ehemaligen Kraftwerkshalle des Geländes stehen eigene Lehrmittel und Apparaturen bereit, um diese und weitere Fragen anschaulich zu beantworten.



*Lernen am technischen Denkmal*



*Kinderleicht Strom erzeugen*

Eine der aktuellsten Kooperationen der Stadt läuft seit 2014 mit der Puppenbühne Regenbogen-mobil und dem Verein Biomasse Schraden, die gemeinsam ein Mitmach-Puppentheater zu Energiethemen entwickelten, das nach seiner Uraufführung in der „Louise“ mittlerweile durch Brandenburg tourt. Auf spielerische Weise beinhalten die Stücke praktische Erfahrungen und Alltagstipps zum Thema Energie und Stromsparen für Kinder von fünf bis zwölf Jahren.

Für ältere Schülerinnen und Schüler startete 2010 die Schüler-Ingenieur-Akademie Elbe-Elster. Sie setzt darauf, Jugendliche für natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer zu begeistern und durch

berufliche Perspektiven in den Bereichen Forschung, Technologie und erneuerbare Energie zum Verbleib in der Region zu motivieren. Dazu besteht eine Kooperation mit Bildungseinrichtungen, Vereinen, einer Universität und ortsansässigen Unternehmen.

### Plattform für Ideen und Erfahrungsaustausch

Für Unternehmen und Fachleute hat sich die jährlich stattfindende Erneuerbare-Energien-Messe Elbe-Elster auf dem Gelände der „Louise“ etabliert. Seit 2009 zieht es jedes Jahr bis zu 1.000 Gäste zu der Veranstaltung, die die Stadt Uebigau-Wahrenbrück zusammen mit regionalen und überregionalen Unternehmen, Dienstleistern und Fachleuten aus den Bereichen erneuerbare Energien, energetische Sanierung und nachhaltige Mobilität anbietet. Ein kreatives und familienfreundliches Rahmenprogramm macht die Veranstaltung auch für Bürgerinnen und Bürger attraktiv und erzielt dadurch eine große Reichweite.

Um darüber hinaus das Thema Energiewende vor Ort und den kommunalen Klimaschutz über die eigenen Ortsgrenzen hinauszutragen, findet seit 2009 jährlich die Energiefachtagung Elbe-Elster speziell für kommunale Entscheidungsträger und Schlüsselakteure statt. Hier werden nachhaltige und effiziente Energie- und Klimaschutzprojekte vorgestellt, die sich auf andere Kommunen der Region übertragen lassen. Mit wechselnden Themenschwerpunkten trägt die Fachveranstaltung dazu bei, zu informieren, zu sensibilisieren und die Vorteile von nachhaltigem Klimaengagement für die eigene Kommune aufzuzeigen.

Aufgrund der vielen Kooperationen, die den Kern der „Louise“ bilden, ist es eine wesentliche Aufgabe der Stadt als Initiatorin und Verantwortliche der Projektidee, die gewonnenen Partner und deren Aktivitäten zu koordinieren und die unterschiedlichen Akteure untereinander zu vernetzen. Das Thema Energie hat in der Stadtverwaltung einen hohen Stellenwert, denn die Verknüpfung von regionaler Identität und Tradition mit aktuellen Themen wie Energiewende und Klimaschutz stärkt die regionale Entwicklung. Durch die Bildungsarbeit mit Angeboten für Jung und Alt möchte die Stadt Identität stiften und der tendenziell negativen demografischen Entwicklung entgegenwirken.



Veranstaltungen für Klein und Groß

Menschen vor Ort  
einbinden und die  
Energiewende erlebbar  
machen

## Vom Lernenden zum Lehrenden

Seit Beginn der Idee, die „Louise“ zu neuem Leben zu erwecken, entwickelt die Stadt gemeinsam mit Partnern stetig Projektideen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Häufig besichtigen daher Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Uebigau-Wahrenbrück vorbildliche Praxisbeispiele in anderen Kommunen, um im Austausch mit erfahrenen Akteuren eine mögliche Übertragung auf die eigenen Gegebenheiten zu prüfen.

Begleitend zu ihren selbst initiierten Aktivitäten und Netzwerken setzt die Stadt auf eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Neben Veranstaltungen zu den Themen erneuerbare Energien und Klimaschutz

bietet sie zielgruppenspezifische Informationsmaterialien wie Flyer, Poster, Plakate oder Roll-ups und informiert über eine Internetseite, Newsletter, soziale Medien und die Presse. Die Aktivitäten und Netzwerke der Stadt werden über die Ortsgrenzen hinaus wahrgenommen und nehmen eine Vorbildfunktion im Landkreis und in der Region ein. Denn mit der „Louise“ hat die Stadt mit vielen helfenden Händen ein Wissenszentrum und Industriekulturerbe zugleich geschaffen, das für einen nachhaltigen Strukturwandel in Zeiten der Energiewende steht.



Begeisterung für Klimaschutz wecken



Zeigen, was möglich ist

## Drei Fragen an den Bürgermeister von Uebigau-Wahrenbrück, Andreas Claus



### **Welche Rolle spielt das „Kooperationsprojekt – Brikettfabrik ‚Louise‘ als außerschulischer Lernort“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Die „Louise“ ist der historische Entstehungsort der alten Energie und der zentrale Begegnungsort für die Zukunft nur mit den neuen Energien. Klimaschutz und die Energiewende vor Ort werden hier in einem Lern- und Experimentierort erlebbar, erfahrbar und verständlich gemacht. Auf lange Sicht können Klimaschutz, die Energiewende und nachhaltige Regionalentwicklung im ländlichen Raum nur gelingen, wenn die Menschen vor Ort erreicht, in Kooperationen eingebunden und durch Informationen zum Umdenken und Mitmachen motiviert werden. Die „Louise“ ist dabei auch eine Keimzelle für eine Vielzahl an Ideen und gewinnbringenden Projekten. Wenn junge Menschen mit Zukunftstechnologien in Kontakt kommen, sich zusammen mit Älteren über Zukunftsthemen austauschen und erkennen, dass sie Verantwortung übernehmen können und eine Perspektive im ländlichen Raum haben, dann haben wir als Region eine große Chance, mit den Menschen den Strukturwandel zukunftssicher zu gestalten und eine nachhaltige Perspektive mit dem Gewinnerthema Klima zu entwickeln. Diese Rolle übernimmt „Louise“.

### **Wo ist Uebigau-Wahrenbrück noch für das Klima aktiv?**

Wir sind sehr vielschichtig unterwegs – im Themenfeld Klima aktiv zu sein, kommt nicht auf die Größe der Kommune an. Das beginnt bei der

baulichen und technischen Sanierung der eigenen Liegenschaften, dem Aufbau eines Energie- und Gebäudemanagements und der Sanierung der Straßenbeleuchtung auf LED; geht weiter mit der E-Mobilität im ländlichen Raum, dem Ausbau der Ladeinfrastruktur mit im Stadtgebiet selbstentwickelten und -produzierten Ladesäulen sowie einer jährlichen Messe mit einem Schwerpunkt E-Mobilität zum Anfassen und Ausprobieren; und hört bei der Beratung, Information und Bildung von Bürgern, Umlandkommunen und Entscheidern zu energetischer Sanierung, Fördermitteln, erneuerbaren Energien und der Klimafolgenanpassung nicht auf.

### **Wie verwendet Uebigau-Wahrenbrück das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Auf der einen Seite wollen wir das vor Ort bestehende Bildungsnetzwerk mit den Kooperationspartnern weiter ausbauen und damit die Arbeit am Transfer- und Transformationszentrum stärken und erweitern. Auf der anderen Seite soll der Kommunikations- und Industriekulturort „Louise“ selbst energieeffizienter und klimafreundlicher betrieben werden – bei der Historie und der Größe des Objekts eine besondere Herausforderung. Wir wollen unter anderem die Beleuchtungsanlagen auf LED umrüsten und ein regeneratives Heizungssystem für den gesamten Standort aufbauen.



**Das Team aus Uebigau-Wahrenbrück mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.**

Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Ursula Feller, Schülerakademie Elbe-Elster e.V.; Sabine Falk, Projektmitarbeiterin Klimawandel der Stadt Uebigau-Wahrenbrück; Peter Kroll, Ortsvorsteher Ortsteil Domsdorf der Stadt Uebigau-Wahrenbrück; Peter Feller, Schülerakademie Elbe-Elster e.V.; Yvonne Raban, Biomasse Schraden e.V.; Mechthild Passek, Museumsleiterin Brikettfabrik Louise; Daniel Willeke, Klimaschutzmanager der Stadt Uebigau-Wahrenbrück; Sven Plöger, Moderator; Katrin Heinrich, Schülerakademie Elbe-Elster e.V.; Bürgermeister Andreas Claus; Susann Skalda, Biomasse Schraden e.V.; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Zum Erhalt der ehemaligen Brikettfabrik „Louise“ als außerschulischer Lernort zur Vermittlung von Klima- und Energiethemen hat die Stadt Uebigau-Wahrenbrück weitreichende regionale Netzwerke und Partnerschaften auf- und ausgebaut. Es wurde ein Begegnungs- und Lernort geschaffen, an dem Menschen aller Generationen aktuelle und historische Themen rund um Klimaschutz, Energie und Ressourcen erfolgreich vermittelt werden.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Uebigau-Wahrenbrück die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Virtuelles Kraftwerk als kommunales Gemeinschaftsprojekt



## Landkreis Ebersberg

Bayern  
Einwohnerzahl ca. 135.800



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

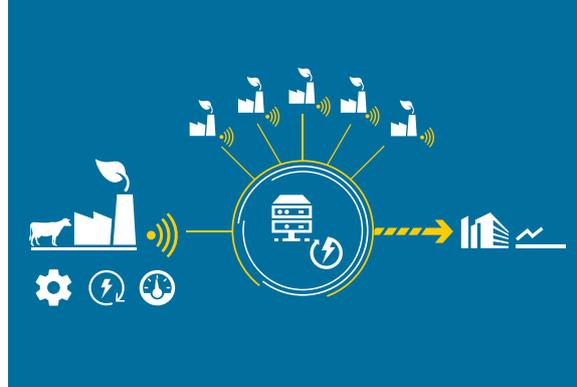
Hans Gröbmayer  
Landkreis Ebersberg, Klimaschutzmanager

Telefon 08092 823108  
E-Mail [hans.groebmayr@lra-ebe.de](mailto:hans.groebmayr@lra-ebe.de)

## Gelebte Energiewende



*Regionale regenerative Energie*



*„Stromkreislauf“ der besonderen Art*

Gemeinsam mit 19 kreisangehörigen Kommunen hat der Landkreis Ebersberg in Sachen Stromversorgung Pionierarbeit geleistet: mit der Gründung eines der ersten kommunalen virtuellen Kraftwerke. Virtuell bedeutet dabei, dass es nicht einen zentralen Standort gibt, sondern viele verschiedene Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien zusammengeschlossen werden. So können zum Beispiel Windräder, Solar- oder Biogasanlagen miteinander verbunden werden und sich zusammenschaltet wie ein großes Kraftwerk verhalten.

Der Landkreis verfolgt das Ziel, bis zum Jahr 2030 frei von fossilen Energieträgern zu sein und damit zugleich die lokale Wertschöpfung zu fördern. Das virtuelle Kraftwerk ermöglicht es, sicher und kostengünstig erneuerbare Energien aus der Region für die Region zu produzieren, und ist damit ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur landkreisweiten Energiewende.

### Kommunal-bürgerliche Kooperative

Seit Januar 2016 ist das virtuelle Kraftwerk in Betrieb, dazu gründeten Kommunen und Bürgerenergiegenossenschaften des Landkreises die Regenerative Energie Ebersberg eG, kurz REGE. In der Generalversammlung und im Aufsichtsrat der REGE sind mehrheitlich die Bürgermeister des Landkreises vertreten. Durch die Beteiligung der Bürgerenergiegenossenschaften ist auch die Bevölkerung in das Projekt eingebunden. Das sorgt für tatkräftige Unterstützung und fördert die Akzeptanz für das Vorhaben bei den Menschen vor Ort.

Die Konzeption und Umsetzung des Projektes wurde ehrenamtlich geleistet. Auch das operative Geschäft übernimmt ein ehrenamtlicher Vorstand, bestehend aus dem Klimaschutzmanager des Landkreises und einem Vertreter der Bürgerenergiegenossenschaften. Bei Bedarf gibt es Unterstützung durch die landkreiseigene Energieagentur. Für weiteres energiewirtschaftliches Know-how ist ein Energiedienstleister aus München eingebunden, der auch den Zugang zur Strombörse ermöglicht.

Die Anschubfinanzierung des Projekts, insbesondere des Funknetzes, stemmten die beteiligten Kommunen und Bürgerenergiegenossenschaften über Geschäftsanteile an der REGE. Die Kosten für den Energiedienstleister sowie die Vergütungen für die Anlagenbetreiber finanzieren sich aus den Erlösen des virtuellen Kraftwerks. Diese dienen außerdem der Amortisation der Kommunikationsinfrastruktur, die voraussichtlich spätestens nach 15 Jahren erreicht sein wird, und der Umsetzung weiterer Energiewende-Projekte im Landkreis.



*Schaltkasten zum „Anschluss“ an das virtuelle Kraftwerk*



Angebot und Nachfrage im Blick

Dezentrale  
Stromerzeugungsanlagen  
zusammenschalten

### Große Nachfrage, großer Ertrag

Im Landkreis Ebersberg liefern derzeit sechs Biogasanlagenbetreiber die notwendige Energie für das virtuelle Kraftwerk, mittelfristig werden verschiedene weitere Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien hinzukommen.

Den „Knoten“ des Funknetzes mit den angeschlossenen Anlagen bildet ein Sendemast, der zwischen den Gemeinden Ebersberg und Hohenlinden verortet ist. Hier werden die Daten der Einzelanlagen empfangen und zur Leitwarte beim Energiedienstleister geschickt, um dort die Energieerzeugung mit dem aktuellen Bedarf abzugleichen. Die Stromerzeugung kann dadurch in Echtzeit an die Nachfrage im Stromnetz angepasst werden. Immer wenn die Nachfrage an Elektrizität besonders niedrig und das Angebot im Stromnetz besonders hoch ist, werden die Anlagen heruntergeregelt. Indikator ist der Strompreis an der Börse. Das Kraftwerk erzielt seine Erträge dadurch, dass Strom produziert wird, wenn die Nachfrage hoch ist.

Die Energielieferanten willigen gegenüber den Kommunen ein, ihre Stromerzeugung an die Nachfrage im Netz anzupassen, und erhalten im Gegenzug eine Vergütung, die über der klassischen Ein-



Sendemast zur Datenübertragung

speisevergütung liegt. Durch die landkreisweite Kooperation und den Verbund der Erzeugungsanlagen kann das gesamte Netzgebiet stabilisiert und nachfragekonform Strom erzeugt werden.



*Wiederkäuende Energielieferanten*



*Mit Gülle betriebene Biogasanlage*

Getreu dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“ ist auch die Einbindung relativ kleiner Erzeugungsanlagen ab 100 Kilowatt installierter Leistung gewünscht, auch wenn es grundsätzlich wirtschaftlicher ist, nur sehr große Anlagen zusammenzuführen. Damit hebt sich das kommunale virtuelle Kraftwerk von vielen privat betriebenen Anlagen ab. Auch das in der Satzung der Genossenschaft festgeschriebene Ziel, durch seine Funktion und seine Gewinne die Energiewende vor Ort zu unterstützen, ist ein Alleinstellungsmerkmal der Ebersberger Kooperation.

**REGE**

*Logo der Genossenschaft*

## „EBERstrom“ als großes Ziel

Das Engagement des Landkreises und der kooperierenden kreisangehörigen Kommunen geht noch einen Schritt weiter: Gemeinsam planen sie, ein Energieversorgungsunternehmen für den Landkreis aufzubauen. Der Verkauf der Energie an der Strombörse soll damit zukünftig einer eigenen Vermarktung im Landkreis weichen. „EBERstrom“ soll der regionale Ökostrom heißen.

Darüber hinaus soll das virtuelle Kraftwerk künftig auch Regelenergie anbieten, die direkt von den Netzbetreibern angefordert wird, um unvorhergesehene Leistungsschwankungen im Stromnetz auszugleichen. Zudem kann die Kommunikationsinfrastruktur perspektivisch genutzt werden, um das Stromnetz intelligenter zu machen: Werden etwa regelbare Transformatoren in das Funknetz eingebunden, kann die vorhandene Kapazität des Stromnetzes durch Schaltmaßnahmen und geschicktes Steuern der Netzlast voll ausgeschöpft werden. Dieser zusätzliche Vorteil, wie auch der allgemeine Aufbau energiewirtschaftlichen Know-hows, gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund der geplanten gemeinsamen Bewerbung der Kommunen um das Recht, die Stromnetze im Landkreis betreiben zu dürfen, an Bedeutung.

Mit den bisher gesammelten Erfahrungen und seinem Erfolg möchte der Landkreis weitere Kommunen ermuntern, die Energiewende selbst in die Hand zu nehmen und vor Ort umzusetzen. Dazu steht er Interessierten für Fragen zur Verfügung und stellt Know-how zur Akquise von Erzeugungsanlagen, zu Vertragsgrundlagen mit Energieerzeugern und Dienstleistern sowie zur Kommunikationsinfrastruktur für die Anbindung von Anlagen für andere bereit. Somit macht die Idee des virtuellen Kraftwerks nicht an den Toren des Landkreises Ebersberg halt, sondern wartet auf weitere Mitstreiter.

ENERGIEWENDE EBERSBERG  

**LANDKREIS  
 EBERSBERG**

## Drei Fragen an den Landrat des Landkreises Ebersberg, Robert Niedergesäß



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Virtuelles Kraftwerk als kommunales Gemeinschaftsprojekt“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Der Landkreis Ebersberg hat das Klimaschutzziel, bis zum Jahr 2030 frei von fossilen und endlichen Energieträgern zu sein. Ich bin davon überzeugt, dass dieses ambitionierte Vorhaben nur gelingen kann, wenn wir das Thema Energiewende ganzheitlich angehen. Dazu gehört neben vielfältigen Effizienzmaßnahmen auch die Erzeugung von nachhaltiger Energie genau dann, wenn sie benötigt wird. Erneuerbare Energiequellen wie Sonne und Wind stellen große Herausforderungen an das Stromnetz, da die Erzeugung unabhängig von der Nachfrage erfolgt. Virtuelle Kraftwerke als Verbund dezentraler Erzeugungseinheiten wirken dem entgegen und helfen, eine sichere und kostengünstige Versorgung mit Strom zu gewährleisten. Von der Leitwarte aus kann die gebündelte Kraftwerksleistung jederzeit so gesteuert werden, dass sie dem Bedarf entspricht. Unser virtuelles Kraftwerk ist damit Grundlage für „100 % Erneuerbare“ in einem funktionierenden Netz.

### **Wo ist der Landkreis Ebersberg noch für das Klima aktiv?**

Richtig Fahrt aufgenommen hat der Klimaschutz in unserem Landkreis mit der Einstellung eines Klimaschutzmanagers im Jahr 2010. Es folgten die Gründung der Energiegenossenschaften REGE und BEG, die mehrere Energieprojekte mit Bürgerbeteiligung umgesetzt haben. Als zentrale Anlaufstelle

wurde 2014 die kreiseigene Energieagentur gestartet, als unabhängiger Dienstleister innerhalb eines Netzwerkes lokaler Mitstreiter und Unterstützer. Dazu zählen Unternehmen aus der Region, die Klimaschutzmanager und Energiearbeitskreise in einzelnen Gemeinden sowie ein landkreisweiter Agenda-Arbeitskreis. Der Fortschritt in unseren Klimaschutzaktivitäten baut maßgeblich darauf, ein positives Bewusstsein zu schaffen, angefangen bei den Kleinsten, gefördert durch unsere „EbersbergerKlimaSchulen“, bis hin zu Akteuren in der Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Klimaschutz braucht alle!

### **Wie verwendet der Landkreis Ebersberg das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Wir werden das Preisgeld zum einen für den weiteren Ausbau des virtuellen Kraftwerks, insbesondere für den Anschluss kleinerer regenerativer Stromerzeuger verwenden. Zum anderen werden wir damit die Umsetzung von Nahwärmeprojekten in den Gemeinden des Landkreises Ebersberg unterstützen – ein sehr wichtiger, aber häufig in seiner Bedeutung für eine erfolgreiche Energiewende unterschätzter Bereich. Damit können wir zwei wesentliche Handlungsfelder voranbringen: Die Wärmewende und die Steuerbarkeit von Kleinanlagen.

# SCHNITTSTELLEN ERKENNEN - SYNERGIEN NUTZEN



**Das Team aus dem Landkreis Ebersberg mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.** Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Sven Plöger, Moderator; Landrat Robert Niedergesäß; Wolfgang Poschenrieder, Vorstand der REGE eG; Hans Gröbmayer, Klimaschutzmanager des Landkreises Ebersberg; Manuel Herzog, Energieagentur Ebersberg; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Gemeinsam mit 19 kreisangehörigen Kommunen hat der Landkreis Ebersberg mit der Gründung eines der ersten kommunalen virtuellen Kraftwerke Pionierarbeit geleistet. Das Kooperationsprojekt ermöglicht den Zusammenschluss von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien aus dem gesamten Landkreis zu einem Energieversorgungsunternehmen. So ist es möglich, sicher und kostengünstig erneuerbare Energien aus der Region

zu produzieren und somit die Energieziele des Landkreises voranzubringen.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den der Landkreis Ebersberg die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# CO<sub>2</sub>-Vermeidung und CO<sub>2</sub>-Kompensation im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit



## Enzkreis

Baden-Württemberg  
Einwohnerzahl ca. 196.100



## Ihre Ansprechpartnerinnen zum Projekt

Edith Marqués Berger  
Leiterin Stabsstelle Klimaschutz und  
Kreisentwicklung, Enzkreis

Tel. 07231 3089734  
edith.marques.berger@enzkreis.de

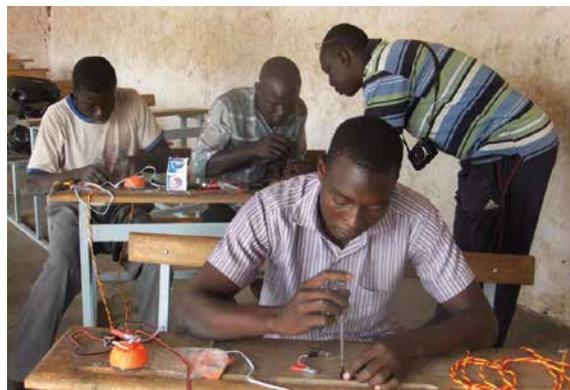
Julia Lauer  
Klimaschutzmanagerin

Tel. 07231 3081836  
julia.lauer@enzkreis.de

## Klimaschutz im globalen Kontext



*Unterricht im inklusiven Solarprojekt*



*Erneuerbare Energien lernen und lehren*

Mit großem Engagement und vielfältigen Kooperationen geht der Enzkreis die Themen Klimaschutz und Entwicklungsarbeit gemeinsam an. Bei seinen Projekten setzt er auf drei Faktoren: klimaschädliche CO<sub>2</sub>-Emissionen aktiv vermeiden oder verringern, nicht vermeidbare Emissionen kompensieren und darüber hinaus einen Beitrag zu inklusiver Bildungs- und Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Ziel ist es, das Wissen über den Einsatz erneuerbarer Energien zu stärken und ein Bewusstsein für Klimawandel und Klimaschutz zu schaffen. Das gilt gleichermaßen für die Menschen im Enzkreis wie für Menschen in anderen Ländern. Dazu kooperiert der Kreis auf mehreren Ebenen: lokal, regional, national und international. Für die Koordination der unterschiedlichen Klimaschutzaktivitäten und Kooperationen des Enzkreises sorgt die Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung des Landratsamtes.

### Kooperationen von Süddeutschland bis Afrika

Ein Beispiel für Klimaschutzprojekte und Bildungsaktivitäten ist die enge Zusammenarbeit, die der Enzkreis seit 2011 mit dem Masasi Distrikt im Süden Tansanias pflegt. Dieser suchte mit Hilfe des Deutschen Landkreistages nach einer deutschen Partnerkommune und fand sie im baden-württembergischen Enzkreis. Für die Kooperation beteiligte sich der Enzkreis am Projekt „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwick-

lung sowie der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ und ging mit dem Masasi Distrikt eine Klimapartnerschaft ein. Basis für die Kooperation ist ein gemeinsam erarbeitetes Handlungsprogramm, das den Fokus auf die Unterstützung der afrikanischen Partner bei der Einführung erneuerbarer Energien legt.

Zur gleichen Zeit erklärte sich ein energieintensives Unternehmen im Enzkreis nach Verhandlungen mit dem Landratsamt dazu bereit, freiwillige CO<sub>2</sub>-Kompensationszahlungen zu leisten. Kurzerhand gründete der Enzkreis einen Klimafonds, in den das Unternehmen jährlich 15.000 Euro einbezahlt. Damit werden sowohl im Enzkreis als auch international – unter anderem in der Partnerkommune in Tansania – Klimaschutzprojekte finanziert.

Eines der Projekte, die der Enzkreis mit diesen Mitteln und unter Verwendung von Fördergeldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzen konnte, ist die Installation von Photovoltaik-Anlagen auf dem Dach des Krankenhauses und der Schwesternschule in Masasi. Mit dieser Anlage wird die Stromversorgung gesichert, und der Krankenhausbetrieb ist nicht mehr von der dieselbetriebenen Notstromversorgung abhängig. Dies ist deshalb besonders wichtig, weil in Tansania längere Stromausfälle an der Tagesordnung sind. Zur Wartung der Anlagen wurden tansanische Techniker zu Solartechnikern fortgebildet. Auf diese Weise wird keine einmalige Unterstützung geleistet, sondern nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe.

## Kategorie 1: Kommunale Klimaprojekte durch Kooperation



*Zuverlässigen Solarstrom nutzen*



*Mehr Lebensqualität erreichen*

### Win-win-Situation für alle Beteiligten

Darüber hinaus vermittelte der Enzkreis Schulpartnerschaften mit der tansanischen Partnerregion. Ziel ist es, das Bewusstsein für Klimawandel und die Verwendung erneuerbarer Energien bei Kindern und Jugendlichen zu fördern – im Enzkreis und in Afrika. So lernen beispielsweise behinderte und nicht behinderte Schülerinnen und Schüler aus dem Enzkreis in einem inklusiven Solarprojekt, wie Solarkocher und Solar-Home-Systeme hergestellt werden, und produzieren diese selbst. Damit leisten sie aktiv Entwicklungshilfe, denn die Solarkocher sollen in Entwicklungsländern zukünftig offene Holz-Feuerstellen ersetzen, wodurch pro Kochstelle drei Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen jährlich eingespart werden können. Die Solar-Home-Systeme stellen dort, wo es keinen Anschluss an ein Stromnetz gibt, eine klimafreundliche Alternative zu herkömmlichen Petroleumlampen dar und ermöglichen insbesondere Kindern das Lernen und Lesen nach Sonnenuntergang.

Die Produkte sollen zunächst auf ihre Alltagstauglichkeit getestet werden. Langfristig strebt der Enzkreis

an, dass sie dort gebaut und repariert werden, wo sie gebraucht werden; dazu arbeitet er mit einer Berufsschule in Masasi zusammen. Bei einem Besuch im Enzkreis lernten zwei tansanische Lehrer, wie die Produkte hergestellt werden, um dieses Wissen an ihren Schulen weiterzugeben. Zusätzlich besuchten insgesamt vier deutsche Studierende im Rahmen des entwicklungspolitischen Austauschprogramms ASA-Kommunal den Partnerdistrikt, um Schülerinnen und Schüler in Masasi beim Bau anzuleiten.

Ein wichtiger Aspekt für die Entwicklungszusammenarbeit ist die Kooperation auf Augenhöhe: Die Partnerkommune in Tansania schlägt selbst Klimaschutz- und Entwicklungsprojekte vor und setzt diese gemeinsam mit dem Enzkreis und mit Hilfe von Kompensations- oder Fördergeldern um – so sind die Maßnahmen zu 100 Prozent bedarfsgerecht. Dieses Vorgehen erhöht die Akzeptanz der Projekte und ermöglicht eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität vor Ort. Einen solchen kooperativen Ansatz setzt der Enzkreis auch in anderen Ländern erfolgreich um: zum Beispiel in Malawi, Burkina Faso, im Kongo und auf den Philippinen.

Die umfangreichen Aktionen, die vom Enzkreis ausgehen, sind nur durch Kooperationen von der lokalen bis zur internationalen Ebene möglich. Der Landkreis bezieht Hilfsorganisationen, Firmen und die Zivilgesellschaft in die Vorhaben ein, die mit Sachspenden und Know-how zur Projektarbeit beitragen. Die Kommunalverwaltung ist hauptsächlich für die Netzwerkarbeit sowie für die Akquise und Verteilung von Projektgeldern zuständig. Diese Aufgabe übernimmt die Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung.

### Strahlkraft in alle Richtungen

Die Projekte der Klimapartnerschaft des Enzkreises und des Distrikts Masasi werden regelmäßig auf Vernetzungstreffen der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ vorgestellt. Durch den Austausch können andere Kommunen mit Kooperationen im globalen Süden vom Erfahrungsschatz des Enzkreises profitieren und ähnliche Projekte umsetzen.

Auch die breite Öffentlichkeit wird über das globale Engagement des Landkreises informiert. So beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte des inklusiven Solarprojektes regelmäßig



Besuch der Partnerkommune

Klimaschutz weltweit  
gemeinsam angehen

an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen. Darüber hinaus berichten die lokale Presse und das Landratsamt selbst in der eigenen Zeitschrift „Abfallwirtschaft und Klimaschutz im Enzkreis“. Aber die Öffentlichkeitsarbeit macht nicht an den Ländergrenzen halt. Auch die Menschen im Partnerdistrikt werden über die umgesetzten Projekte informiert, zum Beispiel auf dem „Renewable Energy Day“, der jedes Jahr im Juni landesweit stattfindet und vorbildliche Projekte präsentiert.

Neben den positiven Erfahrungen und Effekten für die Partnerregionen bringen die Kooperationen und Aktivitäten auch den Enzkreis seinen ambitionierten Klimaschutzzielen näher. Unter dem Motto „Enzkreis Klima-Wendekreis“ möchte er bis 2020

seine CO<sub>2</sub>-Emissionen um 25 Prozent reduzieren und bis 2050 die Klimaneutralität erreichen. Mit seinem länderübergreifenden Klimaengagement hat der Enzkreis einen effektiven Ansatz gefunden, um soziales Engagement, Entwicklungszusammenarbeit und integrative Bildung unter dem Dach des Klimaschutzes erfolgreich miteinander zu verbinden. Vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise bekommt die Klimapartnerschaft eine zusätzliche Bedeutung, indem die Lebensbedingungen vor Ort verbessert und dadurch Fluchtursachen bekämpft werden.



Gemeinsam für einen guten Zweck



Solarkocher für Masasi

## Drei Fragen an den Landrat des Enzkreises, Karl Röckinger



### **Welche Rolle spielt das Projekt „CO<sub>2</sub>-Vermeidung und CO<sub>2</sub>-Kompensation im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklungszusammenarbeit“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Unsere Klimapartnerschaft mit dem Masasi District und alle anderen nationalen und internationalen Kompensationsprojekte sind ein wichtiger Baustein in unserer Klimaschutzpolitik. Mithilfe dieser Partnerschaften erweitern wir den regionalen Fokus des Klimaschutzes auf die globale Ebene. Denn Klimaschutz und Klimawandel sind globale Themen und sollten immer im Ganzen betrachtet werden.

Die Auszeichnung ist somit ein wichtiges Zeichen für unsere bisherige Klimaschutzarbeit und bestärkt nicht nur uns, sondern auch die zahlreichen Projektpartner, dass der eingeschlagene Weg richtig ist und es sich lohnt, ihn weiter zu gehen.

### **Wo ist der Enzkreis noch für das Klima aktiv?**

Der Enzkreis ist in vielen Bereichen im Klimaschutz aktiv. Wir verfolgen seit 2009 konsequent unser Motto „Enzkreis Klima-Wendekreis“ und das ehrgeizige Ziel, bis 2025 25 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen und bis 2050 die Klimaneutralität zu erreichen. Wir haben viele Maßnahmen umgesetzt, beispielsweise energetische Gebäudesanierungen, die Einführung eines Energiemanagements und die Fuhrparkoptimierung mit E-Autos. Für unseren Einsatz im Klimaschutz wurden wir 2012 und 2015 mit dem European Energy Award Gold ausgezeichnet. Mithilfe des 2015 verabschiedeten Integrierten Klimaschutzkonzeptes und der

Förderung von zwei Klimaschutzmanagerstellen ist es uns nun möglich, unsere Bemühungen im Klimaschutz weiter zu intensivieren. Auch der Bereich der Nutzersensibilisierung, nicht nur in Verwaltungsgebäuden, sondern auch in der Bevölkerung und an Schulen, hat einen großen Stellenwert bei uns.

Eine der neuesten Entwicklungen ist die Gründung der Kommunalberatung in unserer Energieagentur, um den Klimaschutz auch in den Kreisgemeinden zu festigen.

### **Wie verwendet der Enzkreis das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Wir werden das Preisgeld in zwei Bereichen verwenden: Unter dem Dach unserer langjährigen Klimapartnerschaft soll in Tansania ein Solardorf entstehen. Das Ziel ist es, ein komplettes Dorf mit Solar-Home-Systemen auszustatten. Außerdem möchten wir die nachhaltige Mobilität im Enzkreis fördern, indem wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Landratsamt ein E-Bike-Leasing anbieten und sie so motivieren, öfter aufs Fahrrad umzusteigen.



## Das Team aus dem Enzkreis mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Julia Lauer, Klimaschutzmanagerin des Enzkreises; Edith Marqués Berger, Leiterin Stabsstelle Klimaschutz und Kreisentwicklung des Enzkreises; Sven Plöger, Moderator; Wolfgang Herz, Erster Landesbeamter des Enzkreises; Jana Edlinger, Klimaschutzmanagerin der Stadt Schwabach; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Beim Thema Klimaschutz kooperiert der Enzkreis auf lokaler, regionaler, bundesweiter und internationaler Ebene. Mit vielfältigen Klima-, Schul- und Projektpartnerschaften trägt er wirkungsvoll dazu bei, klimaschädliche Emissionen zu vermeiden, zu kompensieren und darüber hinaus einen Beitrag zu inklusiver Bildungs- und Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Hervorzuheben ist seine Klimapartnerschaft mit dem Distrikt Masasi in Tansa-

nia, bei der Bildungsaktivitäten und Maßnahmen zum Einsatz erneuerbarer Energien im Mittelpunkt stehen.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den der Enzkreis die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

Die Preisträger der

# Kategorie 2

## Klimaanpassung in der Kommune

Erfolgreiche kommunale Ansätze, die das Querschnittsthema Klimaanpassung vor Ort voranbringen, z.B. konkrete Maßnahmen, fachübergreifende Strategien oder Modellprojekte. Dabei sind auch Synergien von Klimaschutz und Klimaanpassung wünschenswert.



*Stadt Arnshausen*

*Stadt Jena*

*Stadt Karlsruhe*

## Stadt Arnberg: **Klimaanpassung durch Renaturierung von Gewässern im Stadtgebiet**

Projekt	Planung und Umsetzung von umfassenden Renaturierungsmaßnahmen an Abschnitten von vier Bächen sowie der Ruhr im Stadtgebiet
Ziele	Schutz von Siedlungsbereichen vor Starkregen u. Hochwasser, nachhaltige Stadtentwicklung
Kooperationspartner	Anliegerinnen und Anlieger der Gewässer, Angelsport- und Naturschutzvereine, örtlicher Jagdverband, Beschäftigungsinitiative „Arbeit und Umwelt“ der Stadt, Fördermittelgeber und Genehmigungsbehörde, Ingenieurbüros und ausführende Firmen
Zeitraumen	Renaturierung der Bäche von 2007 bis 2009 bzw. Ruhr-Renaturierung seit 2002
Maßnahmen	Datenerhebung, Konzepterstellung, Fördermitteleinwerbung, Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung; technische Hochwasserschutzmaßnahmen; Freihaltung der Ufer
Ergebnisse	Renaturierung von vier Kilometern Fließstrecke an vier Bächen und 12 Kilometern der Ruhr
Synergieeffekte	Verbesserung des ökologischen Zustands der Gewässer, Hochwasserschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, Verbesserungen für Stadtbild, Naherholung und Tourismus

## Stadt Jena: **Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel**

Projekt	Erstellung und Umsetzung eines Konzepts zur Anpassung des öffentlichen Baumbestands an veränderte Bedingungen durch den Klimawandel
Ziele	Strategischer Erhalt, Entwicklung und Erweiterung des städtischen Baumbestands zur Verbesserung des Stadtklimas
Kooperationspartner	Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz (ThINK), Professur für Forstbotanik an der TU Dresden, Büro für Landschaftsarchitektur, weitere Sachverständige z.B. von den Stadtwerken und vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig
Zeitraumen	Juli 2014 bis Ende 2016
Maßnahmen	Analyse, Aufbereitung und Recherche von Daten des Baumbestands, Erstellung von Planungshilfen, Anwendung und Kommunikation der Ergebnisse
Ergebnisse	Verschiedene Planungs- und Entscheidungshilfen: Karte „Raumtypen“ mit Empfehlungslisten für Baumarten, Baumartenporträts, Modellstraßen-Steckbriefe; Projektbericht als vom Stadtrat beschlossene Leitlinie für die Verwaltung; breite Sensibilisierung für das Thema
Synergieeffekte	U.a. verbesserte CO <sub>2</sub> -Speicherung und Feinstaubbindung in der Stadt, Verringerung von Pflegekosten und -aufwand, Erhalt von Artenvielfalt

## Stadt Karlsruhe: **Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme, Strategie, Umsetzung**

Projekt	Erstellung und Umsetzung einer Klimaanpassungsstrategie in einer dezernatsübergreifenden Projektgruppe
Ziele	Strategische Anpassung an den Klimawandel, Erhalt und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt
Kooperationspartner	Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur; Karlsruher Versorgungs-, Verkehrs- und Hafen GmbH; Karlsruher Institut für Technologie; Gesundheitsamt Karlsruhe; Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg
Zeitraumen	Seit 2008 (2011 Anpassungsstrategie, 2013 Beschluss und fortlaufende Umsetzung)
Maßnahmen	U.a. Erstellung, Fortschreibung und Umsetzung der Klimaanpassungsstrategie (hitzesensible Stadtplanung, Hitzeschutz an Gebäuden, Ambrosiabekämpfung)
Ergebnisse	16 Handlungsfelder, 100 umgesetzte Maßnahmen und 50 strategische Ansätze
Synergieeffekte	Aufwertung des Stadtbilds durch Grün und Wasser, Steigerung der Aufenthaltsqualität

# Klimaanpassung durch Renaturierung von Gewässern im Stadtgebiet



## Stadt Arnsberg

Hochsauerlandkreis

Nordrhein-Westfalen  
Einwohnerzahl ca. 73.800



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

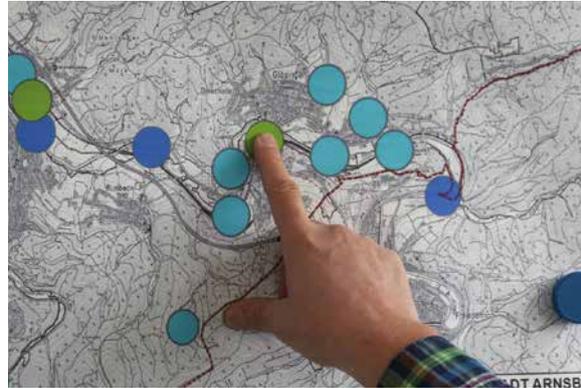
Dieter Hammerschmidt  
Stadt Arnsberg  
Umweltbüro

Telefon 02932 2011815  
E-Mail [d.hammerschmidt@arnsberg.de](mailto:d.hammerschmidt@arnsberg.de)

# Vorsorge gegen Schäden durch Starkregen und Hochwasser



Überflutungsschäden nach Starkregen



Identifizierung von besonders kritischen Punkten

Für die Stadt Arnsberg hat die Anpassung an die Folgen des Klimawandels besondere Relevanz: Sie ist laut Hochwasseraktionsplan Ruhr des Landes Nordrhein-Westfalen die am stärksten von Hochwasser betroffene Kommune an der Ruhr. Daher hat sie verschiedene Bachläufe und Abschnitte der Ruhr in ihrem Stadtgebiet systematisch naturnah umgestaltet und so effektiv zum Hochwasser- und Überflutungsschutz des Stadtgebietes beigetragen.

Nachdem der Sturm Kyrill im Januar 2007 große Teile des städtischen Waldes zerstört hatte, standen im Sommer mehrere Stadtteile unter Wasser. Im Abstand von nur zehn Tagen hatten mehrere Bäche und die Ruhr nach starken Regenfällen Häuser überflutet. Vor allem nicht naturbelassene Bäche, die aus steilen Hanglagen mit großer Geschwindigkeit und viel Wasser senkrecht auf die Ruhr zuflossen, richteten an der im flachen Ruhrtal liegenden Bebauung große Schäden an. Durch die jahrelange Einengung und Bebauung der ökologisch wichtigen Übergangsbereiche zwischen Wasser und Land waren die Auswirkungen des Starkregens auf den Hochwasserabfluss und die Schadenssituation immens.

Insbesondere die Betroffenen, deren Häuser und Grundstücke unmittelbar geschädigt waren, forderten ein schnelles Handeln seitens der Stadt. Diese reagierte umgehend und ließ innerhalb von nur zwei Jahren für die vier am stärksten betroffenen Bäche Hochwasserschutzkonzepte erstellen und umsetzen.

## Kleinen Bächen großen Raum geben

Schnell war den Beteiligten klar: die Wasserläufe benötigen mehr Platz. Als Basis für das weitere Vorgehen musste die Stadt an den Bächen zunächst umfassend Daten erheben, um den notwendigen Ausbau der Gewässer zu bemessen. Um das Stadtgebiet bei weiteren Überschwemmungen beispielsweise vor Schwemmgut und Geschiebe effektiv zu schützen, waren die Maßnahmen vor allem in bewohnten Gebieten notwendig. Leitungen, Kanäle und Wege mussten umgelegt, Uferverbauungen entfernt und Uferböschungen möglichst flach gestaltet werden. Nur teilweise konnte hier auf städtische Flächen zurückgegriffen werden – weitere Flächen wurden mit Hilfe von Fördermitteln zugekauft. Darüber hinaus stellten sogar Anliegerinnen und Anlieger kostenfrei Grundstücksstreifen entlang der Ufer zur Verfügung. Dafür sind ihre Grundstücke nun deutlich besser vor Hochwasserschäden geschützt und damit im Wert gestiegen.

Von Anfang an stieß das Vorgehen der Stadt auf hohe Akzeptanz in der Bevölkerung, entscheidend dafür waren sicherlich deren vorbildliche Information und Beteiligung. Zusätzlich zur erforderlichen Einbindung der Träger öffentlicher Belange bezog die Stadt bereits im Vorfeld der Planungen Vereine und Bürgerschaft ein. Neben einer regen Pressearbeit stellte sie die Entwürfe auf Bürgerversammlungen vor und sammelte Anregungen von Betroffenen. Während der Bauausführung konnten Interessierte

## Kategorie 2: Klimaanpassung in der Kommune



*Lauf des Kettlerbachs vor ...*



*... und nach der Aufweitung*

die Baustellen besichtigen und über ein „Bautelefon“ Hinweise geben.

### Erfahrungen mit Renaturierung

Bereits 2003 hat die Stadt begonnen, erste Renaturierungsmaßnahmen an der Ruhr vorzunehmen. Angestoßen wurden sie durch Diskussionen zum Thema „verbindende Wirkung der Ruhr“ im Zusammenhang mit dem Stadtentwicklungskonzept und der Absicht der ökologischen Gewässerverbesserung. Bis dahin beherrschten begradigte Flussabschnitte und mit Steinpackungen befestigte Ufer das Bild. Die Aufweitung des Abflussquerschnitts der Ruhr ist für den Hochwasserschutz zentral. Dies brachte einen hohen Aufwand mit sich: So mussten Gasleitungen, Abwasserkanäle und Wege verlegt werden, was die Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner erforderte. Die Maßnahmen stießen auch hier bereits auf hohe Akzeptanz in der Bevölkerung bis hin zur Umsetzung von eigenen Maßnahmen zum Beispiel durch Angelsport- und Naturschutzvereine sowie den örtlichen Jagdverband. Wo die Renaturierungen nicht für den Schutz vor einem so genannten 100-jährlichen Hochwasser ausreichen, kommen zusätzlich technische Hochwasserschutzmaßnahmen zum Einsatz. Dazu wurde Ende 2015 ein entsprechendes Hochwasserschutzkonzept beschlossen.

### Vorzeigeprojekt trotz Finanzschwäche

Die Finanzschwäche der Stadt Arnsberg erforderte bei den umfassenden Renaturierungen ein kostengünstiges Vorgehen und das Einwerben von Fördergeldern. Die Maßnahmen an der Ruhr kosteten

rund 10,4 Millionen Euro, für die Renaturierung der Bäche mussten etwa 5,7 Millionen Euro investiert werden. Als Grundlage für die ersten Maßnahmen diente das „Konzept zur naturnahen Entwicklung der oberen Ruhr“ des Landes Nordrhein-Westfalen, das Ruhrabschnitte ausweist, die sich gut für derartige Renaturierungen eignen. Maßnahmen, die aus diesem Konzept heraus entwickelt wurden, förderte das Land zu 80 Prozent.

Der verbleibende Eigenanteil wurde durch die Festsetzung von Flächen als Ausgleichsmaßnahmen im Sinne des Naturschutzrechts refinanziert. So wurden für die renaturierten Flächen Ökopunkte gutgeschrieben, die an Bauträger, die andernorts Flächen für Siedlungen oder Verkehr in Anspruch nehmen, verkauft werden können. Darüber hinaus war es für Arnsberg wichtig, notwendige Flächen für die Gewässerausweitung kostengünstig oder sogar kostenfrei erhalten zu können.

Des Weiteren konnten an der Ruhr und kleineren Gewässern weitere Maßnahmen mit ehrenamtlich tätigen Vereinen und der Arbeitsloseninitiative „Neue Arbeit Arnsberg e.V.“ umgesetzt werden. Die Vereine und insbesondere die Teilnehmerinnen und



*Hochwasser an der Ruhr*



*Varianten des Überflutungsschutzes an Bächen in Siedlungsgebieten*



*Kleine Gewässer an veränderte klimatische Bedingungen anpassen*

Teilnehmer der Arbeitsloseninitiative konnten im Rahmen dieser Projekte viel zum Thema „Gewässer“ lernen. Die Umsetzung von Maßnahmen durch Vereine und die Beschäftigungsinitiative hat für die Stadt den großen Vorteil, dass sie die finanzielle Abwicklung übernehmen. Damit wird das ohnehin beschränkte Investitionsvolumen der Stadt nicht zusätzlich belastet.

### Ausgezeichneter Mehrwert

Im Ergebnis konnte die Ruhr an vielen Stellen im Stadtgebiet um das Doppelte bis Dreifache verbreitert werden und kann sich in diesen Grenzen dynamisch entwickeln. Vier Bäche wurden so umfassend umgestaltet, dass sie nun einem 100-jährlichen Hochwasser standhalten sollten. Ein weiterer Starkregen im Jahr 2010 konnte in der Stadt jedenfalls keine nennenswerten Schäden anrichten. Neben der Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen haben die Renaturierungsmaßnahmen weitere positive Auswirkungen: Der ökologische Zustand der Gewässer hat sich verbessert, und die Menschen vor Ort profitieren vom neuen, naturnahen Erscheinungsbild der Ruhr und ihrer Zuflüsse, die nun zur Naherholung einladen.

Im Jahr 2011 wurde die Stadt Arnsberg bereits vom Umweltbundesamt mit dem „Blauen Kompass“ und 2015 vom Land NRW im Rahmen der „KlimaExpo. NRW“ ausgezeichnet. Eine intensive Berichterstattung und Erfahrungsaustausche motivierten auch die Nachbarkommunen, Renaturierungsmaßnahmen umzusetzen. Durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen und Vorträgen wurden Vorgehen und Erkenntnisse weitergetragen. Arnsberg selbst plant, die Maßnahmen bis 2019 weiterzuführen und auch darüber hinaus kontinuierlich weiterzuentwickeln.



*Arbeiten zur Freihaltung von Überflutungsraum*

## Drei Fragen an den Bürgermeister von Arnsberg, Hans-Josef Vogel



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Klimaanpassung durch Renaturierung von Gewässern im Stadtgebiet“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Das Projekt ist ein Leuchtturmprojekt mit Strahlkraft auf die Stadt und weit darüber hinaus – und das europaweit. Es hilft uns, das Thema „Klima“ nicht nur mit Klimaschutz, sondern auch mit notwendiger Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu verbinden. Die Risiken des sich bereits verändernden Klimas werden deutlich. Es wird aber auch klar, dass wir Menschen fähig und bereit sind, uns anzupassen und vor diesem Hintergrund Neues zu beginnen.

### **Wo ist Arnsberg noch für das Klima aktiv?**

Arnsberg hat trotz angespannter Haushaltsslage schon vor fünf Jahren ein Klimaschutzmanagement installiert, welches für die Umsetzung des Arnsberger Klimaschutzkonzeptes zuständig ist. Und wir führen diese Arbeit weiter als Teamwork! Wir planen das klimaneutrale Rathaus, arbeiten an der Ökostromversorgung, an der Mobilität von morgen. Seit letztem Jahr sind wir daher auch als Europäische Energie- und Klimaschutzkommune im Rahmen des European Energy Award zertifiziert.

Teamwork bedeutet aber auch, die Bürgerinnen und Bürger für den Klimaschutz zu begeistern. Das tun wir in vielen Bereichen und Projekten, beispielsweise gemeinsam mit unseren Stadtwerken, der Energieberatung der Verbraucherzentrale, den Stromsparcheckern, den Unternehmen und Kammern und vielen weiteren Institutionen vor Ort. Die Gestaltung des Klimawandels bedarf der Anstrengung vieler Kräfte – auch der Bürgergesellschaft vor Ort.

### **Wie verwendet Arnsberg das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Das Preisgeld werden wir in Projekte für nachhaltige Bildung investieren. Vorgesehen ist die Schaffung von zwei multimedialen Lernorten an der Ruhr zum Thema „Klimawandel, Gewässer, Renaturierung und Hochwasser“. Die Projekte befinden sich bereits in der Entwicklungsphase.

# SCHNITTSTELLEN ERKENNEN - SYNERGIEN NUTZEN



## Das Team aus Arnberg mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Frank Trompeter, Fachdienst Umwelt der Stadt Arnberg; Thomas Vielhaber, Fachbereichsleiter Planen, Bauen und Umwelt der Stadt Arnberg; Sebastian Marcel Witte, Klimaschutzmanager der Stadt Arnberg; Dieter Hammerschmidt, Fachdienst Umwelt der Stadt Arnberg; Sven Plöger, Moderator; Dr. Gotthard Scheja, Fachdienst Umwelt der Stadt Arnberg; Bürgermeister Hans-Josef Vogel; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Die Stadt Arnberg hat verschiedene Bachläufe und Abschnitte der Ruhr in ihrem Stadtgebiet systematisch naturnah umgestaltet. Diese Klimaanpassungsmaßnahmen zur Gewässerrenaturierung tragen effektiv zum Hochwasser- und Überflutungsschutz des Stadtgebietes bei und werden kontinuierlich weiterentwickelt. Zugleich ist das Projekt beispielgebend für die Information und Einbindung der Bürgerschaft sowie für die Finanzie-

rung von umfangreichen Umweltschutzprojekten in einer haushaltsschwachen Kommune.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zu Klimaanpassung und Klimaschutz, für den die Stadt Arnberg die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Stadt- und Straßen- bäume im Klimawandel



## Stadt Jena

Kreisfreie Stadt

Thüringen  
Einwohnerzahl ca. 110.000



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Dr.-Ing. habil. Matthias Lerm  
Stadt Jena  
Stadtentwicklung / Stadtplanung

Telefon 03641 495201  
E-Mail [fb-stadtentwicklung@jena.de](mailto:fb-stadtentwicklung@jena.de)

## Stadt­bäume im Stress



*Blattrandnekrosen verursacht durch Streusalz*



*Robinie in der Enge des Stadt­zentrums*

Bäume erfüllen wichtige Funktionen in der Stadt: Sie regulieren das Klima vor Ort, spenden Schatten, filtern Emissionen aus Luft und Boden, werben das Stadtbild auf und bieten Lebensraum für Vögel und Insekten. Gleichzeitig sind Bäume in der Stadt extremen Bedingungen wie Bodenverdichtung und -versiegelung, Überwärmung und Trockenheit, Luft- und Bodenschadstoffen, Streusalz oder Kunstlicht ausgesetzt. Stadtbäume erreichen deshalb oft kaum die Hälfte ihres möglichen Lebensalters. Die Auswirkungen des Klimawandels verschlechtern die Standortbedingungen des Stadtgrüns zusätzlich – schon jetzt ist es manchen Bäumen beispielsweise zu trocken oder zu heiß. Zusätzliche Probleme zeichnen sich durch etablierte und zum Teil klimawandelbedingt neu einwandernde Schadorganismen und Krankheiten ab.

Die Stadt Jena hat das Problem erkannt und daher das Konzept „Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel“ erarbeitet. Dieses zeigt auf, wie der städtische Baumbestand angesichts der schwierigen Bedingungen durch eine genaue Analyse des Standorts und die gezielte Auswahl von Baumarten vital erhalten und an die Herausforderungen des Klimawandels angepasst werden kann.

### Strategische Klimawandelanpassung

Die Stadt Jena ist durch Messungen und Modellierungen gut über die lokalen Vulnerabilitäten durch den Klimawandel informiert. So konnte ein deutlicher Stadtklima­effekt für dicht bebaute innerstädtische Bereiche nachgewiesen werden,

das heißt, dass hier die Hitzebelastung an heißen Sommertagen im Vergleich zum häufig kühleren Umland besonders hoch ist. Überschwemmungen durch die Saale und ihre Nebenflüsse sind eine weitere mögliche Belastung. Deswegen verfolgt Jena die integrierte Klimaanpassungsstrategie „JenKAS“, deren Umsetzung im Mai 2013 vom Stadtrat beschlossen wurde. Der Fachdienst Stadtentwicklung und Stadtplanung setzt die Handlungsempfehlungen aus diesem Strategieprozess sukzessive um. Da das Stadtgrün ein zentraler Aspekt der Klimaanpassung ist, hat das Team in diesem Zusammenhang die Erstellung des „Stadtbaum-Konzepts“ angeregt und betreut.

Zur Erstellung des Konzepts wurden zunächst die für Bäume wichtigen Standortfaktoren in Bezug auf Versiegelung, Streusalz, Verkehrsimmissionen, Globalstrahlung, Bodenwasserhaushalt, Kaltluft, Temperatur, klimatische Wasserbilanz und Wind erhoben. Eine Verschneidung der Daten ergab neun verschiedene Standorttypen, an denen jeweils ähnliche Bedingungen für Bäume herrschen. Da bereits jetzt die Grundlage für die Lebensverhältnisse der nächsten Jahrzehnte geschaffen werden, wurden auf der Grundlage von Klimaprojektionen auch für die nächsten 60 bis 80 Jahre im Rahmen des Klimawandels zu erwartende Veränderungen, wie längere und intensivere Trockenzeiten oder Hitzeperioden, berücksichtigt.

Als Ergebnis liegen verschiedene Entscheidungshilfen für die städtische Planung vor: Eine Karte teilt das Stadtgebiet in zehn verschiedene „Raumtypen“ mit unterschiedlichen Anforderungen an das Stadt-



Analyse und Bewertung vor Ort

Stadtgrün erhalten,  
schützen und  
zukunfts-fähig machen

grün ein, zum Beispiel „Hitzestress in der Altstadt“ oder „gutes pflanzenverfügbares Wasserdargebot in der Saaleaue“. In Empfehlungslisten sind die für die jeweiligen Raumtypen geeigneten Baumarten aufgeführt. Insgesamt fanden über 160 Arten Eingang in das Konzept – 30 werden in sogenannten Baumartenporträts näher vorgestellt. 35 Modellstraßen-Steckbriefe zeigen die klimatischen, standortbezogenen und gestalterischen Ansprüche ausgewählter Straßenräume und konkrete Baumartenempfehlungen auf. Die Auswahl klimangepasster Baumarten erfolgte unter Auswertung der sogenannten Klima-Arten-Matrix, die der Bund deutscher Baumschulen für Stadtbaumarten

herausgegeben hat. Im Fokus standen hierbei die Kriterien Trockenstresstoleranz und Winterhärte. Darüber hinaus führte das Projektteam eine umfassende Recherche zu wichtigen Standorteigenschaften, Einflussgrößen und ästhetischer Wirkung wie Wuchsform und Blattfarben durch und holte sich externe, baumbiologische Expertise zum Thema „Verwendung nicht heimischer Baumarten als Straßenbäume“ ein. Die Pflanzung von Gehölzen, die in Deutschland nicht heimisch sind, aber gegebenenfalls besser mit den Folgen des Klimawandels zurechtkommen, wurde in Jena ausführlich diskutiert und im Konzept ausgewiesen. Grundsätzlich gilt: Bevorzugt werden robuste, zukunftstaugliche Arten.



Zusammenstellen von Baumlisten

### Konzept mit Breitenwirkung

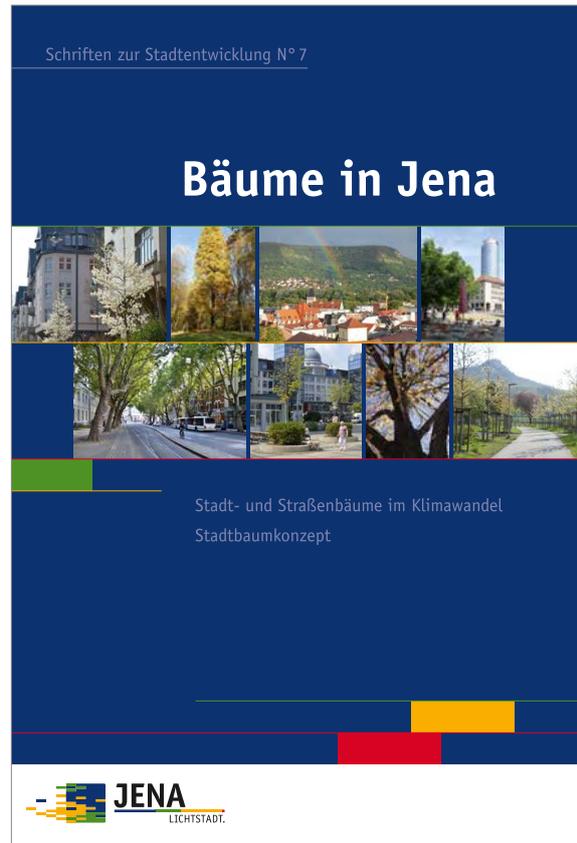
Gemeinsam erarbeitet hat das „Stadtbaum-Konzept“ eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen Ämtern der Stadt, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Landschaftsplanerinnen und -planern – koordiniert von der Stadtentwicklung und Stadt-



*Auswahl von geeigneten Baumarten*



*Interdisziplinäre Erarbeitung des Konzepts*



*Projektbericht: [www.jenkas.de](http://www.jenkas.de)*

planung Jenas. Neben Fachleuten der Klima- und Naturwissenschaften vom Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz (ThINK), welches auch das Klimaanpassungskonzept JenKAS erstellt hat, war der Bereich Forstbotanik der TU Dresden, ein Büro für Landschaftsarchitektur aus Jena sowie die Stadtentwicklung inklusive Denkmalpflege, Stadtplanung, Umweltschutz und Grünanlagenpflege/Baumpflege beteiligt.

Die Arbeit hat sich gelohnt: Der Stadtrat hat den umfassenden Projektbericht als Leitlinie und Handlungsgrundlage für die Fachplanungen in Jena beschlossen. Über den Stand des Konzeptes und schließlich über das Ergebnis hat das Projektteam breitenwirksam berichtet: im Naturschutzbeirat der Stadt, im Werksausschuss des Kommunal-service Jena, im Stadtentwicklungsausschuss sowie öffentlich in Radiobeiträgen und im Internet unter [www.jenkas.de](http://www.jenkas.de). Die Kommunikation der Projektarbeit ist ein wichtiger Aspekt, denn auch Unternehmen, Hochschulen und nicht zuletzt die Bürgerinnen und Bürger können auf eigenen Flächen zur klimaangepassten Begrünung und

damit zur Steigerung von Lebensqualität in ihrer Stadt beitragen. Darüber hinaus können andere Kommunen die Methodik und Aufbereitung der Ergebnisse nachvollziehen und für eigene Analysen nutzen. Ermöglicht wurde das Projekt durch Mittel aus dem städtischen Haushalt, die zur Verstärkung der integrierten Klimaanpassungsstrategie der Stadt Jena (JenKAS) bereitstehen.

Neben der Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen bringen die Maßnahmen auch Synergien für den Schutz des Klimas: So können ausgewachsene und gesunde Bäume mehr CO<sub>2</sub> speichern. Außerdem können die öffentlichen Pflegekosten sowie der -aufwand durch das Stadtbaumkonzept verringert und die Artenvielfalt erhalten werden. Darüber hinaus tragen Grünanlagen zum Stadtbild und zur Attraktivität der Stadt bei. Schließlich ist Jena eine der grünsten Städte Deutschlands – und durch das Konzept „Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel“ soll dies auch künftig so bleiben.

## Drei Fragen an den Oberbürgermeister von Jena, Dr. Albrecht Schröter



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Das Projekt „Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel“ bereichert die steten Bemühungen der Stadt Jena im Bereich Klimaschutz und Klimafolgenanpassung. Die Jenaer Klimaschutz-Aktivitäten reichen bis in das Jahr 1992 zurück, als ein erstes Energiekonzept vorgelegt wurde. Später folgten ein Energie- (2007) und ein integriertes Klimaschutzkonzept (2015). Jena war zudem die erste Stadt der neuen Bundesländer, die mit dem European Energy Award in Gold prämiert wurde. Sie zählt heute zu den wenigen Kommunen mit dreimaliger Gold-Auszeichnung.

Der Überzeugung, dass dem Klimawandel nicht allein durch Klimaschutz zu begegnen sei, folgte mit der Jenaer Klimaanpassungsstrategie (JenKAS) eine gesamtstädtische, integrierte Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Eine immer wichtigere Rolle für das Mikroklima und das Wohlbefinden der Bevölkerung spielt das städtische Grün im urbanen Raum. Mit dem Projekt „Stadt- und Straßenbäume im Klimawandel“ werden die zukünftigen, sich verändernden klimatischen Bedingungen und deren Auswirkungen auf das städtische Stadtgrün in den Blick genommen. Das Konzept soll als Entscheidungshilfe dienen und Handlungsempfehlungen für Verwaltung und andere Akteure geben, damit Stadtbäume auch künftig ihre zahlreichen Funktionen uneingeschränkt erfüllen können.

### **Wo ist Jena noch für das Klima aktiv?**

An dieser Stelle sollen zwei ausgewählte Projekte benannt werden, die derzeit im Rahmen des JenKAS-

Verstetigungsprozesses verfolgt werden. Im Hinblick auf die zunehmende sommerliche Hitzebelastung erfolgt in einem aktuellen Projekt die Untersuchung von besonders hitzesensiblen Einrichtungen im Stadtgebiet Jenas, den Kindertagesstätten und Schulen. Ziel ist die Ableitung von konkreten Handlungsempfehlungen für diese Einrichtungen, um der sich verstärkenden bioklimatischen Belastungssituation entgegenzuwirken. Die Ergebnisse sollen künftig als Planungshilfe Berücksichtigung finden.

Das zweite derzeit laufende Projekt ist das Modellvorhaben „Grüne Klimaoasen im urbanen Stadtraum“. Die Stadt Jena wurde als Modellkommune ausgewählt, im Rahmen des ExWoSt-Forschungsvorhabens „Green Urban Labs“ Optionen für die Qualifizierung und Neuschaffung von Grüninseln und deren Integration in Stadtquartiere zu ermitteln, zu bewerten und zu priorisieren, mit dem Ziel der Sicherung eines angenehmen Klimas im Stadtgebiet.

### **Wie verwendet Jena das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Das Preisgeld soll zur Förderung eines umfassenden Klimaprojektes in Jenas Partnerstadt San Marcos in Nicaragua verwendet werden. Dafür habe ich mich persönlich eingesetzt. Mit den Mitteln soll die Biogasanlage in San Marcos reaktiviert und weitergenutzt werden. Die Nutzung der Anlage soll dabei gleichzeitig mit umfassenden ökologischen Maßnahmen sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit verbunden werden.



## Das Team aus Jena mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Daniel Knopf, Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz; Daniel Illing, Referent des Dezernenten für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Jena; Denis Peisker, Dezernent für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Jena; Sven Plöger, Moderator; Dr. Matthias Lerm, Leiter Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Jena; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Mit dem Thema Stadtbäume bzw. urbanes Grün greift die Stadt Jena ein zentrales Anliegen der Klimaanpassung im verdichteten Raum auf. Eine umfassende Bestimmung von Standort und Raumtypen ermöglicht eine differenzierte Analyse, auf deren Grundlage praktisch anwendbare Planungshilfen wie eine Baumartenempfehlungsliste, Modellstraßen-Steckbriefe und Baumartenportraits entwickelt wurden. Die Methodik des detaillierten

und auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnittenen Konzeptes ist gleichzeitig gut auf andere Kommunen übertragbar.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zu Klimaanpassung und Klimaschutz, für den die Stadt Jena die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme, Strategie, Umsetzung



## Stadt Karlsruhe

Kreisfreie Stadt

Baden-Württemberg  
Einwohnerzahl ca. 308.000



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

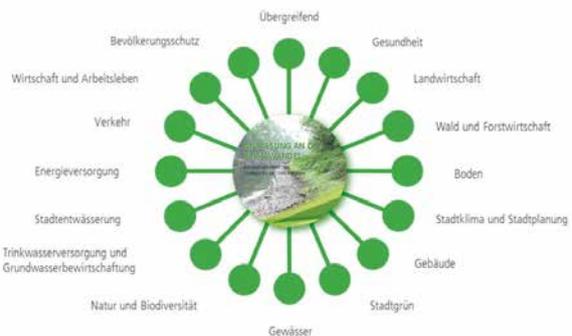
Benjamin Steiling  
Stadt Karlsruhe  
Umwelt- und Arbeitsschutz

Telefon 0721 133-3107  
E-Mail [benjamin.steiling@ua.karlsruhe.de](mailto:benjamin.steiling@ua.karlsruhe.de)

# Karlsruhe wappnet sich gegen den Klimawandel



*Gemeinsame Erarbeitung*



*Handlungsfelder der Klimaanpassungsstrategie*

Der Oberrheingraben ist eine der wärmsten Regionen im Bundesgebiet. Schon heute sind „Hitzetage“ mit über 30 Grad Celsius oder „Tropennächte“, in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad Celsius fällt, in Karlsruhe keine Seltenheit. Auch Hoch- und Niedrigwasser sowie Überflutungen durch Starkregen sind eine Gefahr.

Die Klimaanpassungsstrategie bildet neben dem 2009 erstellten städtischen Klimaschutzkonzept und der 2012 veröffentlichten Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Karlsruhe 2050“ die dritte Säule der Karlsruher Klimapolitik und gewährleistet eine enge Verknüpfung mit dem Thema Klimaschutz.

Um sich systematisch mit diesen Auswirkungen des Klimawandels auf die Stadt auseinanderzusetzen, bildete die Stadt 2011 eine dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe. Im Mai 2013 beschloss der Karlsruher Gemeinderat eine von der Arbeitsgruppe erarbeitete Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, in der allgemeine Erkenntnisse zum Klimawandel in Deutschland und Baden-Württemberg zusammengefasst und mit den lokalen Gegebenheiten und bisherigen Aktivitäten der Stadt abgeglichen werden. Darüber hinaus identifizierte man Ansätze und Handlungsfelder für die zukünftige Anpassung an den Klimawandel vor Ort.

## Interdisziplinäres Teamwork

Der Erfolg der Karlsruher Strategie liegt in der vielfältigen Zusammensetzung des Projektteams, das durch intensive Zusammenarbeit Know-how aus unterschiedlichen Bereichen vereint. Die Federführung lag beim Umwelt- und Arbeitsschutz der Stadt, darüber hinaus waren das Gartenbau-, Liegenschafts-, Stadtplanungs- und Tiefbauamt, die Branddirektion, die Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur sowie die Karlsruher Versorgungs-, Verkehrs- und Hafen GmbH beteiligt. Beratend zur Seite standen das Karlsruher Institut für Technologie, das beim Landkreis Karlsruhe angesiedelte Gesundheitsamt Karlsruhe sowie die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg.



*Bekämpfung der Ambrosia*

Die Erstellung der Strategie startete mit einer umfassenden Bestandsaufnahme. Hierbei zeigte sich, dass Karlsruhe bereits viele Projekte durchführt, die der Anpassung an den Klimawandel dienen. Teilweise konnten auch bereits abgeschlossene Projekte weiterentwickelt werden, wie das Vorgehen gegen die Ambrosia, eine Pflanze, auf die



Identifizierung von „Hot-Spots“

Allergiker sensibel reagieren und die sich durch die Erwärmung immer weiter ausbreitet.

Den 16 Handlungsfeldern der Strategie, die sich an den Themen der „Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel“ der Bundesregierung orientieren, konnten so rund 100 bereits umgesetzte Maßnahmen und über 50 strategische Ansätze zugeordnet werden. Für die konkrete Umsetzung dieser Ansätze nahm die Arbeitsgruppe eine Klassifizierung in kurz-, mittel- und langfristig zu realisierende Maßnahmen vor und vergab die Prioritäten hoch, mittel und niedrig. Ein Fortschrittsbericht soll zukünftig über neue Erkenntnisse und umgesetzte Maßnahmen berichten.

### Klimaanpassung und Klimaschutz zusammendenken

Das Projektteam erarbeitete auch gänzlich neue Maßnahmen zur Anpassung der Stadt an die Folgen des Klimawandels. Ein wichtiges Thema für Karlsruhe als Stadt mit Temperaturrekorden im Sommer ist zum Beispiel der Hitzeschutz. Seitens des Amtes für Hochbau und Gebäudewirtschaft wurde ein Projekt entwickelt, das sich mit der

Nachtlüftung von städtischen Gebäuden befasst. Hier geht es um intelligente Kühl- und Lüftungs-lösungen ohne energieaufwendige und damit klimaschädliche Klimaanlage. Die Erstellung eines entsprechenden Konzepts wurde vom Land Baden-Württemberg gefördert und bereits in einem Pilotprojekt erprobt. So konnte eine automatisch geregelte Fensterlüftung umgesetzt werden, die Schulräume tagsüber mit Frischluft versorgt und nachts die Auskühlung sichert.

Auch bei Neu- oder Umbauten von öffentlichen Gebäuden wird in Karlsruhe Wert auf bauliche Maßnahmen zum Hitzeschutz gelegt, die gleichzei-



Intelligente Raumkühlung



Freie Grünflächen im Citypark Südstadt-Ost

Mit gutem  
Beispiel vorangehen:  
Klimaanpassung im  
öffentlichen Raum

tig das Klima schützen. Dies wird bereits bei der Auslobung und Vorprüfung im Rahmen von Beauftragungen und Wettbewerben berücksichtigt.

Bei der Stadtplanung spielt das Thema Klimaanpassung eine besonders wichtige Rolle. Im Sinne einer klimaangepassten Stadtentwicklung hat die Stadt Karlsruhe einen „Städtebaulichen Rahmenplan Klimaanpassung“ erstellt. Er zeigt sogenannte „Hot-Spots“ im Stadtgebiet auf, das heißt Flächen, die sich im Sommer bei Hitze stark aufheizen und nachts kaum abkühlen. Hier finden sich aber auch Flächen, die für eine klimagerechte Bebauung geeignet sind, sowie Möglichkeiten zur Entwicklung von Freiflächen zum Beispiel durch Entsiegelung und Begrünung. Darüber hinaus gibt der Plan Hinweise auf wesentliche Klimafunktionen von Wasser zur Kühlung im öffentlichen Raum und Empfehlungen für den Einsatz.

Um der Stadtplanung ein integratives Entscheidungswerkzeug zu bieten, gehen neben Klimadaten weitere Faktoren wie der demographische Wandel, die Erreichbarkeit oder die bioklimatische Aufenthaltsqualität von Grünflächen in die Typisierung ein. 2015 wurde der Rahmenplan vom Gemeinderat als wichtiger Abwägungsbelang in

der Bauleitplanung beschlossen. Zudem dient er als Grundlage bei der Auswahl von Gebieten für städtebauliche Sanierungsmaßnahmen und soll bei weiteren Planungsschritten wie städtebaulichen Wettbewerben berücksichtigt werden. Auch die Erstellung des Rahmenplans erfolgte mit Unterstützung des Landes.

Als weitere Maßnahme, die aus der Anpassungsstrategie hervorgegangen ist, hat die Stadt Karlsruhe im Juli 2014 die Arbeitsgemeinschaft „Klimawandel und Klimafolgenanpassung“ initiiert. Mittlerweile hat der Städtetag Baden-Württemberg die Koordination der jährlich stattfindenden Veranstaltung übernommen. Ziel ist es, die regionale Vernetzung und den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zu fördern, denn die Folgen des Klimawandels und die entsprechenden Anpassungsbedarfe machen nicht an den Stadtgrenzen halt.

## Drei Fragen an den Umweltbürgermeister von Karlsruhe, Klaus Stapf



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme, Strategie, Umsetzung“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Der Klimawandel schreitet voran – weltweit, in Europa und in Deutschland. Durch die Lage im Oberrheingraben, einer der wärmsten Regionen Deutschlands, ist Karlsruhe bereits heute in hohem Maße betroffen. Besonders urbane Ballungsräume stehen vor großen Herausforderungen, da hier klimatische Veränderungen in ihrer Wirkung verstärkt werden.

Die Karlsruher Anpassungsstrategie ist dabei als umfassende Bestandsanalyse angelegt. Für eine Vielzahl von Handlungsfeldern wie z.B. Gesundheit, Stadtplanung, Natur und biologische Vielfalt oder Stadtentwässerung beschreibt sie bisherige Aktivitäten und strategische Ansätze. Der „Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung“ ist daraus hervorgegangen. Um auch in Zukunft Synergien aufzudecken sowie den Prozess fachbereichsübergreifend fortzuführen, ist vorgesehen, periodisch über neue Erkenntnisse und umgesetzte Anpassungsmaßnahmen zu berichten.

### **Wo ist Karlsruhe noch für das Klima aktiv?**

Neben der Klimaanpassung hat sich die Stadt Karlsruhe mit der „2-2-2-Formel“ des Klimaschutzes ehrgeizige Klimaschutzziele bis zum Jahr 2020 vorgegeben. Der Energieverbrauch und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß sollen jährlich um rund zwei Prozent gesenkt und der Anteil erneuerbarer Energien insgesamt verdoppelt werden.

Unser Klimaschutzkonzept hat sich in der Vergangenheit als Motor für diverse neue Projekte erwiesen, so dass wir auf eine Vielzahl von Akti-

vitäten städtischer Akteure zurückblicken können. Dazu gehören bundesweite Vorhaben wie das Abwärmeprojekt mit der Mineralölraffinerie Oberrhein (MiRO), die Energiequartier-Initiative in ausgewählten Stadtteilen sowie Kooperationsprojekte mit ansässigen Unternehmen, beispielsweise die 2016 abgeschlossenen Netzwerke „Mari:e“ und „Mobil.Pro.Fit.“.

Als langfristiges Ziel strebt Karlsruhe die Klimaneutralität an. Mit der Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Karlsruhe 2050“ wurde eine Strategieempfehlung geschaffen, die Maßnahmen sowie Umsetzungsstrategien bewertet und konkretisiert, mit denen Karlsruhe die Klimaneutralität erreichen kann.

### **Wie verwendet Karlsruhe das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Wir werden das Preisgeld in die Initiative „Meine Grüne Stadt Karlsruhe“ investieren. Ziel ist es, die Stadt Karlsruhe als „Grüne Stadt“ zu fördern und eine hohe Lebens-, Wohlfühl- und Aufenthaltsqualität auch für zukünftige Generationen zu erhalten und zu entwickeln. Dabei ist es ein wesentliches Element, dass sich die Bevölkerung selbst gestaltend in die Projekte einbringen kann. Zweite Säule ist eine Bündelung und Ergänzung der städtischen Konzepte und deren Umsetzung. Konkret werden die Mittel in dem Handlungsfeld „Klimaanpassung“ eingesetzt, das neben den Handlungsfeldern „Natur“ und „Gesundheit“ die inhaltliche Basis der „Grünen Stadt“ bildet.

# SCHNITTSTELLEN ERKENNEN - SYNERGIEN NUTZEN



## Das Team aus Karlsruhe mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Sven Plöger, Moderator; Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Umweltbürgermeister Klaus Stapf; Veit Moosmayer, Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Mit ihrem Projekt „Anpassung an den Klimawandel – Bestandsaufnahme, Strategie, Umsetzung“ stellt sich die Stadt Karlsruhe den komplexen Herausforderungen des Klimawandels. Nach der Verabschiedung einer umfassenden Klimaanpassungsstrategie im Mai 2013 durch den Gemeinderat ist die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen in Karlsruhe weit vorangeschritten. Beispielhaft ist auch

die Berücksichtigung von Schnittstellen zwischen Klimaanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen im Sinne einer klimagerechten Stadtentwicklung.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zu Klimaanpassung und Klimaschutz, für den die Stadt Karlsruhe die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

Die Preisträger der

# Kategorie 3

## Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

Erfolgreich umgesetzte Aktionen, um Menschen vor Ort zur Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und/oder Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu motivieren, z.B. kommunale Kampagnen oder spezifische Angebote.



*Stadt Emden*



*Landkreis Elbe-Elster*



*Stadt Ettlingen*

## Landkreis Elbe-Elster: **Schulwettbewerb – Klimaschutz ist (eine) Kunst**

Projekt	Landkreisweiter Kreativwettbewerb für Grundschulklassen zum Thema Klima- und Ressourcenschutz
Ziele	Sensibilisierung für den Einfluss des eigenen Handelns auf die Umwelt
Kooperationspartner	Förderverein Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft e.V., Schulen, Künstlerinnen und Künstler der Region, Eltern, Stadt Uebigau-Wahrenbrück
Zeitraumen	September 2014 bis April 2015
Angebot/Aktion	Wissensteil mit Workshops zum Thema Nachhaltigkeit und Kreativteil zum Gestalten von individuellen Exponaten, z.B. durch Recycling und Upcycling von Altkleidern und Verpackungsmüll im Wettbewerb um eine Prämierung für die besten Klassen

## Stadt Emden: **Ein Schlemmerfest setzt Zeichen. Emden à la Carte. Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich**

Projekt	Umsetzung eines jährlich stattfindenden Gourmet-Festivals im Jahr 2015 unter dem Motto „Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich“
Ziele	Bürgerinnen und Bürger, Gastronomen sowie Touristinnen und Touristen für den Zusammenhang von Klimaschutz und Ernährung sensibilisieren und zum Einkauf und Verzehr von Produkten mit niedriger CO <sub>2</sub> -Bilanz motivieren
Kooperationspartner	Emdener Wirtverein e.V. (DEHOGA), Emdener Touristik GmbH, Stadtwerke Emden GmbH, Stiftung Ökowerk, Emdener Hotelfachschule
Zeitraumen	Januar bis Dezember 2015
Angebot/Aktion	Dreitägiges Schlemmerfest mit klimaschonenden, regional-saisonalen Gerichten, umweltfreundliche Umsetzung der Veranstaltung, Bereitstellung von Informationen zum Thema für alle Gäste und Herausgabe zweier Küchenkalender mit klimafreundlichen Gerichten

## Stadt Ettlingen: **Energiesparboxen-Reihe für den Klimaschutz**

Projekt	Entwicklung und Verbreitung von Sets mit Energiesparhelfern für private Haushalte
Ziele	Bürgerinnen und Bürger zur Energieeinsparung motivieren und energieeffiziente Technologien bekannt machen
Zeitraumen	Seit Mai 2014
Angebot/Aktion	Ausgabe von Energiesparboxen mit Geräten, Hilfsmitteln und Informationen zu den Themen Strom, Warmwasser, Heizwärme und Mobilität an Ettlinger Bürgerinnen und Bürger; Wettbewerb um die höchste Stromeinsparung
CO <sub>2</sub> -Vermeidung	Ca. 180 Tonnen CO <sub>2</sub> /Jahr

# Schulwettbewerb – Klimaschutz ist (eine) Kunst



## Landkreis Elbe-Elster

Brandenburg  
Einwohnerzahl ca.105.000



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Torsten Hoffgaard  
Landkreis Elbe-Elster  
Pressestelle

Telefon 03535 461201  
E-Mail [pressestelle@lkee.de](mailto:pressestelle@lkee.de)

## Frühe Umweltbildung mit kreativen Mitteln



*Klimafreundliches Re-Design*



*Umweltbildung im Naturparkhaus*

Wie können Grundschul Kinder für das Thema Klimaschutz sensibilisiert werden? Auf diese Frage hat der Landkreis Elbe-Elster eine kreative Antwort entwickelt: den Wettbewerb „Klimaschutz ist (eine) Kunst“.

Ziel war es, Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse attraktiv und nachhaltig zur Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaschutz anzuregen. Durch Recycling und Upcycling von ausrangierten Stoffen und anderen Materialien haben die Kinder über die Erstellung von eigenen Exponaten einen kreativen Zugang zum Thema gefunden. Der Landkreis lobte den Wettbewerb zu Beginn des Schuljahres 2014/2015 aus und lud alle 28 Grundschulen im Kreisgebiet zur Teilnahme ein. Elf Klassen aus neun Schulen sagten zu und traten gegeneinander an.

### Ressourcenschutz erlernen und erleben

Davon ausgehend, dass sich viele Kinder zum ersten Mal mit Klimaschutz beschäftigen, bestand der Wettbewerb aus einem Wissens- und einem Kreativteil. Bevor es ans Tüfteln und Basteln ging, besuchten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zunächst einen kindgerechten Wissensworkshop. Diesen richtete der Förderverein Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft e.V. im Auftrag des Landkreises aus. Die Schulklassen konnten zwischen zwei Themenfeldern wählen: dem nach-

haltigen Umgang mit Papier im Workshop „Vom Wald zum Buch – Papierherstellung unter der Lupe“ und dem Einfluss des eigenen Verhaltens auf das Klima im Workshop „Donnerwetter – Wetter, mehr als Regen und Sturm“. Im folgenden Kreativteil des Wettbewerbs galt es dann, selbst aktiv zu werden und gemeinsam Exponate zu verschiedenen Klimaschutzaspekten zu entwickeln. Dazu konnte man sich in vier Kategorien engagieren.

Beim Thema „Müll kommt in Mode – Gib Lumpen ein zweites Leben“ verarbeiteten die Kinder nicht mehr tragbare Kleidung zu neuen Schmuckstücken. Ziel war es, durch das „Upcycling“ ein Bewusstsein für die Bedeutung von Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung zu vermitteln.

Für die Kategorie „Klimawissen plakativ von Schülern für Schüler“ erarbeiteten die teilnehmenden Klassen eine Klimakampagne mit Plakaten



*Plakatwerbung für mehr Klimaschutz*

## Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

zu Energiespartipps. Warum ist Energiesparen der beste Klimaschutz? Wo wird Energie verbraucht, ohne sie zu nutzen? Wie kann man das ändern? Diese Fragen und vor allem die Antworten darauf standen im Mittelpunkt des Themenclusters. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten so Einsparpotenziale und Energiespartipps und präsentierten diese auf selbst gestalteten Plakatwänden.

„Vorhang auf für Klimaschutz“ lautete eine weitere Kategorie. Die Kinder sollten dabei eine bühnenreife Geschichte zum Thema Nachhaltigkeit erfinden und als Theaterstück, Rap oder Puppentheater inszenieren. Am Ende sollte eine Klimaschutzbotschaft à la „die Moral von der Geschichte“ stehen. Allerdings gingen für dieses Thema keine Anmeldungen ein.

Mit allen anderen Kategorien traf der Landkreis voll und ganz den Nerv der Kinder. Am beliebtesten war das vierte Thema: „Recycling mal anders“. Ziel war es dabei, ein Bewusstsein für das Thema Ressourcenschutz zu schaffen. Gefragt waren phantasievolle Kunstwerke, nützliche Gegenstände oder originelle Spielideen aus Verpackungsmüll. Die Kinder lernten, dass beim Einkaufen neben dem Produkt und seinem Preis auch die Nachhaltigkeit des Verpackungsmaterials eine Rolle spielt und dass es neben dem Recyceln über die „gelbe Tonne“ eine weitere, kreative Möglichkeit der Wiederverwertung gibt.



„Brettspiel“ aus Verpackungsmüll

## Ausgezeichneter Klimaschutz

Mit Unterstützung des Kulturamts konnte der Landkreis eine regionale Künstlerin als Projektpatin gewinnen, weitere Patinnen und Paten kamen aus der Elternschaft oder waren Lehrkräfte im Ruhestand. Sie unterstützten gemeinsam die Kinder bei der Umsetzung der Aktion und spornten sie



Prämierung der jungen Klimaschutz-Künstlerinnen und -Künstler



„Klimabox“ fürs Klassenzimmer

zu kreativen Höchstleistungen an – immer mit Blick auf das Thema Klimaschutz. Nach einem halben Jahr bewertete eine Jury – bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Bereiche Politik, Bildung und Kunst – die Wettbewerbsbeiträge der kleinen Kunstschaffenden und ermittelte pro Themenschwerpunkt eine Gewinnerklasse. Als Preis erhielten diese einen Tagesausflug in ein regionales Naturmuseum. Verbunden mit einer Waldexkursion in Begleitung eines Försters oder Wildrangers und anschließendem Mittagessen war der Tag ein Erlebnis fernab des Schulalltags. Darüber hinaus erhielten alle teilnehmenden Grundschulen eine „Klimabox“ mit umfangreichem Material zur weiteren Vertiefung und Verstetigung des Themas Klimaschutz: einem Solarbaukasten, einem Kreativbuch, einem Solarballon, einer Blumenpresse, einem Sonnenuhrkompass, einem Wassertestlabor, einem Kartenspiel, Malheften und vielem mehr.

Die Preisverleihung, bei der der Landrat persönlich die Auszeichnungen übergab, fand am 25. April 2015 in der zum Wissenszentrum und Erlebnis-museum umgebauten ehemaligen Brikettfabrik „Louise“ im benachbarten Uebigau-Wahrenbrück statt. Eingebettet war sie in den dort angebotenen „Familien.Forscher.Tag“ der Schülerakademie mit



Gut geplante Schulaktion

Klimaschutz und Kunst  
miteinander verbinden

Experimentierangeboten zu Ressourcennutzung, Umweltbildung und Klimaschutz. Der Landkreis sponserte allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs den „Forscherpass“ und ermöglichte damit den freien Eintritt für einen spannenden Tag. Anschließend blieben die im Wettbewerb geschaffenen Exponate noch drei Monate publikumswirksam im Erlebnismuseum ausgestellt. Durch die Pressearbeit des Landkreises sowie der teilnehmenden Grundschulen wurde das Thema in der Region bekannt gemacht. Zugleich wirkten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler als Multiplikatoren, indem sie zuhause von den gesammelten Erfahrungen berichteten.

### Kleines Budget, große Wirkung

Für das Projekt stand dem Landkreis nur ein kleines Budget zur Verfügung. Daher setzte er auf Kooperationen und Synergien, indem die Preisverleihung im Rahmen eines regional bekannten Familienfestes in der „Louise“ stattfand. Die Mitnutzung dieses Festes für die Preisverleihung und die dadurch angereisten zusätzlichen Besucherinnen und Besucher stellten eine Win-win-Situation für den Landkreis und den Veranstalter dar.

Die teilnehmenden Schulen bekamen für die Umsetzung ihres Wettbewerbsbeitrags eine finanzielle

Unterstützung, einerseits durch die Erstattung von Materialkosten, andererseits durch eine Aufwandsentschädigung für die Projektpaten. Zusammen mit den Wettbewerbspreisen entstanden so Kosten in Höhe von 3.500 Euro, die der Landkreis gänzlich aus eigenen Haushaltsmitteln finanzierte.

Während der Planung bemühte sich der Landkreis um Fördermittel für eine bessere finanzielle Ausstattung des Wettbewerbs. Dies scheiterte zum einen an zu diesem Zeitpunkt ausgeschöpften Fördermitteln, zum anderen an Förderkriterien, die im Rahmen des Wettbewerbs nicht umgesetzt werden konnten.

Dass der Wettbewerb trotz des geringen Etats ein voller Erfolg war, zeigen unter anderem die Anfragen aus Schulen nach weiteren Durchgängen. Das Thema ist somit auf Interesse gestoßen und hat dem Klimaschutz vor Ort Aufmerksamkeit verschafft. Nicht ohne Grund hat der Landkreis den Wettbewerb parallel zur Planung und Erstellung eines landkreisweiten Klimaschutzkonzeptes ausgelobt. Damit bildete er den Startschuss zur begleitenden Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema Klimaschutz. Ein gelungener Auftakt für weitere Klimaaktivitäten im Landkreis Elbe-Elster.

## Drei Fragen an den Landrat des Landkreises Elbe-Elster, Christian Heinrich-Jaschinski



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Schulwettbewerb – Klimaschutz ist (eine) Kunst“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Klimaschutz ist ein Thema, das alle etwas angeht und wo jeder Einzelne seinen Beitrag leisten kann. Mit der Entscheidung, bei den Kindern anzufangen, spielen zwei wichtige Aspekte eine Rolle. Zum einen sind Kinder die Entscheider von morgen. Werte und Verhaltensweisen, die heute vermittelt werden, können dazu beitragen, später klimabewusster zu leben. Zum anderen wirkt sich das auch auf das Umfeld, auf Familie und Freunde aus, wenn Kinder sich mit einem Thema inhaltlich und kreativ auseinandersetzen, es „begreifen“ und Spaß daran haben. Somit sind die Kinder auch Multiplikatoren für den Klimaschutz.

### **Wo ist der Landkreis Elbe-Elster noch für das Klima aktiv?**

Wir haben zeitgleich mit dem Wettbewerb ein integriertes Klimaschutzkonzept erstellt, um herauszufinden, in welchen Bereichen sich CO<sub>2</sub>-Einsparpotenziale finden lassen. Nachdem wir bereits den Großteil unserer kreiseigenen Liegenschaften energetisch saniert und auch unseren Fuhrpark

mit emissionsarmen und elektrischen Kraftwagen ausgerüstet haben, wollen wir verstärkt über öffentlichkeitswirksame Maßnahmen unsere Einwohnerinnen und Einwohner „mit ins Boot holen“, für das Thema sensibilisieren und über Zusammenhänge aufklären.

### **Wie verwendet der Landkreis Elbe-Elster das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Aus dem Klimaschutzkonzept des Landkreises Elbe-Elster geht hervor, dass der Bereich Mobilität mit einem Anteil von 40 Prozent der größte CO<sub>2</sub>-Verursacher im Landkreis ist. Aus diesem Grund werden wir das Preisgeld nutzen, um mit zielgruppenspezifischen Aktionen und Informationen die Bürgerinnen und Bürger des Landkreises auf ihr Mobilitätsverhalten aufmerksam zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen, dieses klimafreundlicher zu gestalten.



**Das Team aus dem Landkreis Elbe-Elster mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.** Sven Plöger, Moderator; Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Antje Lehmann, Stabsstelle Kreisentwicklung des Landkreises Elbe-Elster; Matthias Schneller, Amtsleiter der Stabsstelle Kreisentwicklung; Landrat Christian Heinrich-Jaschinski; Klaus Oelschläger, Sachgebietsleiter der Stabsstelle Kreisentwicklung; Ilona Ertle, Naturparkhaus Niederlausitzer Heidelandschaft e.V.; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Der Landkreis Elbe-Elster hat mit seinem Wettbewerb „Klimaschutz ist (eine) Kunst“ Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse attraktiv und nachhaltig zur Auseinandersetzung mit dem Thema Klimaschutz angeregt. Durch Recycling und Upcycling von ausrangierten (Werk-) Stoffen haben die Kinder über die Erstellung von eigenen Exponaten einen kreativen Zugang zum Thema gefunden. Dank der geschickten Nutzung

von Kooperationen und Synergien konnte der Wettbewerb trotz eines geringen Budgets eine große Reichweite erzielen.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den der Landkreis Elbe-Elster die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Ein Schlemmerfest setzt Zeichen. Emden à la Carte. Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich



## Stadt Emden

Kreisfreie Stadt

Niedersachsen  
Einwohnerzahl ca. 50.100



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Jann Gerdes  
Stadt Emden  
Klimaschutzmanager, Fachdienst Umwelt

Telefon 04921 871505  
E-Mail [jann.gerdes@emden.de](mailto:jann.gerdes@emden.de)

## Klimaschutz schmackhaft machen



*Regional und saisonal kochen*

Die Stadt Emden setzte bei dem seit langem etablierten Gourmet-Festival Emden à la Carte im Jahr 2015 ein Zeichen für den Klimaschutz, indem sie es unter das Motto „Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich“ stellte. Statt mit dem erhobenen Zeigefinger zu argumentieren, machte die Stadt mit dem auf Genuss und Lebensfreude ausgerichteten „Schlemmerfest“ einfach vor, wie leicht und lecker Nachhaltigkeit sein kann.

Ziel der Aktion war es, die Menschen auf das Thema klimaschonende Ernährung aufmerksam zu machen und zur Verwendung von regional-saisonalen, klimagerechteren Produkten und Gerichten im Alltag zu motivieren. Dabei hatte die Stadt drei Zielgruppen im Blick: die Besucherinnen und Besucher des Schlemmerfestes, touristische Gäste sowie die Gastronomiebetriebe mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

### Dem persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck auf den Fersen

Die Idee zu der Aktion entstand durch das Projekt „CO<sub>2</sub>-Fußabdruck“, das Menschen für ihre persönliche CO<sub>2</sub>-Bilanz sensibilisiert und ihnen Möglichkeiten aufzeigt, diese zu verkleinern und so dem Klimawandel entgegenzutreten. Die Stadt Emden startete das Projekt im Jahr 2013 in Kooperation mit den Stadtwerken und der Stiftung Ökowerk Emden. Dabei wurde deutlich, dass ein beachtlicher Teil des persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks in Zusammenhang mit den individuellen Ernährungsgewohnheiten steht und hier somit große Potenziale zur Reduzie-



*Klimaschutz „in aller Munde“*

rung der persönlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen bestehen. Daher suchte die Stadt nach einer Idee, um das Thema wirkungsvoll in das Bewusstsein möglichst vieler Menschen zu rücken.

Das beliebte Schlemmerfest „Emden à la Carte“ bot sich als ideale Plattform an: Ein Festival, das jedes Jahr an einem Augustwochenende zahlreiche Feinschmeckerinnen und Feinschmecker anzieht und mit Genuss für gute Laune sorgt. Schnell konnte die Stadt zusammen mit dem Ökowerk und den Stadtwerken den Emdener Wirtverein als Organisator des Festes für die Idee begeistern und das Motto für „Emden à la Carte“ 2015 festlegen: „Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich“.

Die zentrale Frage lautete: Wie kann CO<sub>2</sub>-Sparen zum Gaumenschmaus werden? Als Antwort entwickelten die neun am Schlemmerfest beteiligten Gastronomiebetriebe gemeinsam mit ihren Köchinnen und Köchen rund 40 kreative Gerichte, die Genuss und Nachhaltigkeit miteinander verbinden.



*Den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verringern*

### Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen



*Klimaschutz mit Genuss verbinden*

*Klimafreundlich essen  
kann jeder*

Dazu bauten die Küchenprofis ihre Kontakte zu regionalen Landwirten, Fischern und Lieferanten weiter aus oder knüpften gleich gänzlich neue.

Auch bei der Organisation und Logistik des Festes legte das Projektteam Wert auf Nachhaltigkeit. So sponserten die Stadtwerke Emden als weiterer Kooperationspartner 1.000 Meter wiederverwertbare Tischdecken und 15.000 umweltfreundliche Servietten mit einem CO<sub>2</sub>-Logo. Darüber hinaus lieferten sie kostenfrei Ökostrom für die Veranstaltung. Die Tischdekoration bestand aus heimischem Obst sowie Kräutertöpfen und -sträußchen, geerntet aus dem Bio-Garten des Emders Ökowerkes. Die kulinarisch interessierten Gäste konnten so mit allen Sinnen erfahren, wie eine klimafreundliche Ernährung aussehen kann. Sie lernten, dass frische saisonale Produkte aus der Region nicht nur gesund und lecker

sind, sondern aufgrund kurzer Transportwege und Lagerungszeiten auch geringere CO<sub>2</sub>-Emissionen verursachen. Gleiches gilt für vegetarische Kost, denn tierische Lebensmittel wie Fleisch, Milch und Eier benötigen in der Herstellung deutlich mehr Energie, als beim Anbau von Obst, Gemüse und Getreide verbraucht wird. Info-Materialien lieferten den Besucherinnen und Besuchern zusätzlich Tipps, wie sie sich auch in ihrem Alltag klimafreundlicher ernähren können und welche weiteren Optionen es zum CO<sub>2</sub>-Sparen zuhause gibt. Dafür sorgten unter anderem ein Kräuterquiz für Kinder, ein Gewinnspiel zum persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, Info-Flyer und Postkarten sowie ein Informationsstand.



*Etabliertes Fest mit großer Reichweite*



*Speisekarte mit geringer CO<sub>2</sub>-Bilanz*

## Bewusstsein und Verhalten nachhaltig ändern

An den drei Tagen des Emders Gourmet-Festivals war das Thema Klimaschutz überall präsent – auf dem Teller, auf den Tischen, in den Gesprächen. Insgesamt zählten die Organisatoren 12.700 Besucherinnen und Besucher. Die Gastronomen servierten rund 13.500 Gerichte mit nachhaltigen Köstlichkeiten, wie Tartar vom Matjes, gratiniertem Pilsener Ziegenkäse oder Ostfriesischer Teecreme. Doch nicht nur die Gäste wurden zu einem Bewusstseinswandel angeregt. Schon jetzt hat sich gezeigt, dass die beteiligten Wirtinnen und Wirte nachhaltig von den über das Fest aufgebauten Kontakten zu regionalen Landwirten, Fischern und anderen Lieferanten profitieren. Viele Restaurants haben seither klimafreundliche und saisonal-regionale Gerichte in ihre Speisekarten aufgenommen. Emders Bürgerinnen und Bürger, Urlaubsgäste und die Gastronomie haben sich im Zuge des Projektes nachhaltig mit der Thematik Klimaschutz und Ernährung auseinandergesetzt, ebenso mit der Anpassung des eigenen CO<sub>2</sub>-Fußabdruckes.

Zur Umsetzung der Veranstaltung übernahm die Stadt Emden als Initiatorin der Idee einen Großteil der Kosten. Sie finanzierte eine Vollzeitstelle im Ökowerk zu 80 Prozent zur Begleitung der Aktion und zur Öffentlichkeitsarbeit. Das Ökowerk stellte das Know-how und übernahm die Beratung sowie die Netzwerkarbeit mit der Gastronomie. Die örtliche Presse zog ebenfalls mit, indem sie über die Veranstaltung berichtete und dabei den Zusammenhang zwischen Klimaschutz und Ernährung hervorhob. Durch Werbung und Anzeigen der Gastronomen und den dazugehörigen Presseberichten für „Emden à la Carte“ wurden immer die Verknüpfung zum Emders Projekt „CO<sub>2</sub>-Fußabdruck“ und der Zusammenhang zwischen Ernährung und Klimaschutz hergestellt. So konnten die Besucherinnen und Besucher durch regionale Gerichte feststellen, dass Klimaschutz nicht mit Verzicht und Sparen in Verbindung stehen muss, sondern mit Genuss und Spaß.

## 100 Prozent Klimaschutz

Parallel zur Veranstaltungsplanung haben die Stadt, die Stadtwerke und die Stiftung Ökowerk gemeinsam einen Küchenkalender, den sie jährlich für die Emders Haushalte herausgeben, für das Jahr 2015



Projektteam zum klimafreundlichen Schlemmerfest



Kalender für klimaaktive Hobbyköche

speziell unter das Motto „Köstlich und klimafreundlich durch das ganze Jahr“ gestellt. Darin boten sie Rezepte für eine klimaschonende Küche zuhause an, die Schülerinnen und Schüler der Emders Hotel-fachschule eigens entwickelten.

Weil sich der Kalender großer Beliebtheit erfreut und ein gutes Mittel ist, um das Thema Klimaschutz in den Alltag der Menschen zu tragen, hat ihn die Stadt für das Jahr 2016 unter dasselbe Motto gestellt und darin Rezepte vom Schlemmerfest 2015 präsentiert.

Insgesamt geht die Stadt das Thema Klimaschutz bereits seit Mitte der 1990er Jahre aktiv an. Aufgrund ihrer erfolgreichen Klimaanstrengungen wurde die Stadt 2016 vom Bundesumweltministerium in den Kreis der Masterplan-Kommunen aufgenommen. Somit hat sie das ambitionierte Ziel vor Augen, ihre Treibhausgasemissionen bis 2050 um 95 Prozent und ihre Endenergie um 50 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Kurzum lautet das Ziel: 100 Prozent Klimaschutz.

## Drei Fragen an den Oberbürgermeister von Emden, Bernd Bornemann



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Ein Schlemmerfest setzt Zeichen. Emden à la Carte. Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Klimawandel und Klimaschutz – für Bürgerinnen und Bürger sind dies schnell abstrakte Begriffe: viel gehört, viel diskutiert – aber gelebt? Umso wichtiger ist es, beim Bürger gezielt und auf persönlicher Ebene Verständnis für den Klimaschutz zu wecken und ihn ganz konkret zu motivieren, den Klimaschutz aktiv in seinen Alltag einzubinden. Beim Schlemmerfest „Emden à la Carte“ steht der Genuss im Mittelpunkt und spricht die Bürgerinnen und Bürger auch emotional an – sonst wird mit Klimaschutz oft ein Verzicht verbunden, etwa weniger Auto zu fahren.

Das Schlemmerfest ist darüber hinaus ein Ort der Offenheit, Begegnung und Lebensfreude. Diese positive Besetzung wurde genutzt und mit dem Klimaschutz verknüpft. Die Besucher werden über die Bedeutung der Ernährung für den Klimaschutz sensibilisiert und informiert. Und sie können direkt probieren, wie köstlich frische, saisonale und regionale Küche schmeckt. Denn „Fakten mit Genuss“ werden besonders gut verinnerlicht.

### **Wo ist Emden noch für das Klima aktiv?**

Emden ist bereits seit über 25 Jahren im Bereich der Klimaschutz- und Energiesparbemühungen vorbildlicher Akteur. Zahlreiche Klimaschutzmaßnahmen der vergangenen Jahre haben dazu beigetragen, den Ausstoß von CO<sub>2</sub>-Emissionen im Stadtgebiet deutlich zur verringern. Beispielhaft seien hier genannt: das Energiesparprogramm „Emder Modell“ der Stadtwerke Emden GmbH, das seit Anfang der 1990er energieeffiziente Haushaltsgeräte und -technik fördert; der Ausbau der Stromerzeugung

aus regenerativen Energien – so stammten 2013 rechnerisch mehr als 100 Prozent des in Emden verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Quellen; die Einführung eines Energiemanagements (2004) und eines Klimaschutzmanagements zur Umsetzung des kommunalen Klimaschutzkonzeptes (2012) sowie die Umsetzung der energetischen Stadtsanierung im Klimaschutzquartier Port Arthur/Transvaal (seit 2012).

Emden wurde für sein Engagement im Klimaschutz vielfach ausgezeichnet. 2005 gewann die Stadt den deutschen Solarpreis. Als erste Kommune in Niedersachsen hat sich Emden am European Energy Award (eea) beteiligt und wurde 2012 sowie 2015 mit dem eea in Gold ausgezeichnet. 2010 errang Emden im Rahmen des Klimaschutzwettbewerbs „Klima kommunal“ für seinen Klimastadtplan „Energie erfahren“ den Titel Niedersächsische Klimakommune. Zuletzt war die Stadt im Klimaschutzwettbewerb „Klima kommunal 2016“ mit dem energetischen Musterhaus Port Arthur/Transvaal – Südliche Ringstraße erfolgreich und wurde dort als „Leuchtturmprojekt“ prämiert.

### **Wie verwendet Emden das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Das vorgesehene Preisgeld soll eingesetzt werden, um Klimaschutzaktionstage in verschiedenen Quartieren der Stadt zusammen mit weiteren Kooperationspartnern durchzuführen. Hierdurch sollen die Bürger in ihrem gewohnten Umfeld angesprochen werden, unter anderem soll das Thema Suffizienz vermittelt und so zu klimaaktivem Verhalten motiviert werden.



## Das Team aus Emden mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Sven Plöger, Moderator; Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Oberbürgermeister Bernd Bornemann; Onno Marahrens, Vorsitzender DEHOGA Emden; Rainer Kinzel, Leiter Fachbereich Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Emden; Jann Gerdes, Klimaschutzmanager der Stadt Emden; Hartmut Fresemann, Leiter Fachdienst Umwelt der Stadt Emden; Esther Saathoff, Stiftung Ökowerk Emden; Manfred Ackermann, Geschäftsführer der Stadtwerke Emden GmbH; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages



## Die Begründung der Jury

Die Stadt Emden hat ein seit langem etabliertes Gourmet-Festival im Jahr 2015 bewusst unter das Motto „Regionale Küche – köstlich und klimafreundlich“ gestellt, um durch die Verbindung von Klimaschutz mit positiven Emotionen wie Genuss und Freude sowohl Gäste als auch Organisatoren für das Thema „Ernährung und Klimaschutz“ zu sensibilisieren und nachhaltig zu regionalen, klima-

gerechteren Ernährungsgewohnheiten im Alltag zu motivieren. Auch bei der Durchführung der Veranstaltung wurde auf Nachhaltigkeit Wert gelegt.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Emden die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Energiesparboxen-Reihe für den Klimaschutz



## Stadt Ettlingen

Große Kreisstadt, Landkreis Karlsruhe

Baden-Württemberg  
Einwohnerzahl ca. 38.900



## Ihr Ansprechpartner zum Projekt

Dieter Prosik  
Stadt Ettlingen, Klimaschutzmanager,  
Amt für Wirtschaftsförderung und Gebäudewirtschaft

Telefon 07243 101165  
E-Mail [klimaschutz@ettlingen.de](mailto:klimaschutz@ettlingen.de)

## Energiesparen im eigenen Zuhause



*Praktische Stromsparhelfer*



*Energiecheck im Haushalt*

Um die Ettlinger Bürgerinnen und Bürger für das Thema Energiesparen zu sensibilisieren und sie bei der Umsetzung aktiv zu unterstützen, hat die Stadt mit ihren Energiesparboxen ein kreatives und nützliches Angebot entwickelt. Insgesamt wurden vier Boxen zu unterschiedlichen Themen erarbeitet: Strom, Warmwasser, Heizwärme und Mobilität. Das Besondere: Neben gezielten Informationen und Tipps beinhalten die Sets vor allem Geräte und Hilfsmittel, mit denen die Nutzerinnen und Nutzer sofort in den eigenen vier Wänden messbare Einspareffekte erzielen können. Damit geht das Angebot deutlich über eine klassische Informations- und Ratgeberkommunikation hinaus.

Der städtische Klimaschutzmanager hat die Idee gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Fachbereichen ausgearbeitet. Ziel der Aktion ist es zu zeigen, wie einfach Energiesparen sein kann, und den Einsatz von neuen, energieeffizienten Technologien, wie beispielsweise LED-Lampen, zu fördern. Die guten Erfahrungen und Erfolge können und sollen die neu überzeugten Energiesparerinnen und -sparer an Verwandte, Freunde und Bekannte weitergeben – und so für noch mehr Energieeinsparung sorgen. Gegen eine Schutzgebühr werden die Energiesparboxen an verschiedenen Stellen der Stadt abgegeben.

### Mitmachen leicht gemacht

Als erste entstand im Mai 2014 die Stromsparbox. Ziel war es, sich mit unterschiedlichen Instrumentarien und Informationen den typischen Stromverbrauchern im Haushalt zu widmen. Da eine

geeignete Zusammenstellung von Geräten zum Energiesparen auf dem Markt nicht erhältlich war, hat der Klimaschutzmanager die Stromsparbox sowie die weiteren Energiesparboxen kurzerhand selbst konzipiert.

Mit der Stromsparbox bekommen interessierte Bürgerinnen und Bürger für zehn Euro eine Sammlung von nützlichen Utensilien: Mit einer Steckerleiste können energieintensive Geräte wie zum Beispiel Fernseher und Computer verbunden werden, um per separatem Fußschalter deren Stand-by-Strom sowie andere unnötige Leerlaufformen bequem abschalten zu können. Eine sparsame LED-Lampe zeigt, dass auch Energiesparlampen ein angenehmes Licht erzeugen und in vielen Fällen eine Glüh- oder Kompaktleuchtstofflampe ersetzen können. Dazu gab es noch ein Kühlschrankthermometer, das dabei hilft, die Kühltemperatur auf dem richtigen Niveau zu halten, um Lebensmittel energieeffizient, aber auch hygienisch zu lagern. Passendes Infomaterial rundete das Angebot der Box ab – das gilt ebenso für alle nachfolgend entwickelten Energiesparboxen.



*Ämterübergreifende Ideenschmiede*

## Kategorie 3: Kommunale Klimaaktivitäten zum Mitmachen

Zur Winterheizperiode 2014 entwickelte die Stadt die Heizsparbox mit Instrumentarien zur Reduzierung von Heizenergie und Heizkosten, die auch für Mieterinnen und Mieter einer Wohnung anwendbar sind. In dem Set, das Interessierte für 40 Euro erhielten, befinden sich drei leicht zu montierende, programmierbare Heizkörperthermostate, die es ermöglichen, individuelle Heizzeiten für jeden Wochentag im Voraus einzustellen und so unnötige Heizphasen vermeiden. Darüber hinaus enthält die Box ein kombiniertes Thermo- und Hygrometer. Der Blick auf die Raumtemperatur lohnt sich, so kann bereits die Absenkung um ein Grad eine Energieeinsparung von bis zu sechs Prozent erzielen. Auch die Anzeige der Luftfeuchtigkeit ist hilfreich, denn abgesehen vom Wohlfühlfaktor bringt zu feuchte Raumluft die Gefahr von Schimmelbildung mit sich.

Als dritte Box in der Reihe gibt es seit 2015 die Wassersparbox, die bereits in mehr als 250 Haushalten verwendet wird und damit der „Verkaufsschlager“ unter den Energiesparboxen ist. Nutzerinnen und Nutzer erhielten zum Preis von zehn Euro eine von einem regionalen Unternehmen produzierte Wasserspar-Duschbrause, ein Wassersparset aus einfach zu installierenden unterschiedlichen Mischdüsen und Strahlreglern sowie einen Duschzeitmesser. Die Box soll dazu beitragen, die in vielen Teilen der Welt knappe und deshalb kostbare Ressource Trinkwasser sparsamer einzusetzen. Zugleich können durch Wassersparen CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden werden, die bei der energieintensiven Förderung, der Aufbereitung, dem Transport und der späteren Abwasserreinigung entstehen. Natürlich ist auch der sparsame Umgang mit warmem Wasser Thema, denn so können Nutzerinnen und Nutzer noch höhere Einspareffekte erzielen.

Im April 2016 begann die Ausgabe der Mobilitätsbox. Da rund 30 Prozent der klimaschädlichen

Kohlendioxid-Emissionen in Ettlingen durch den Verkehr entstehen und die privaten Haushalte mit dem Autoverkehr erheblich dazu beitragen, zielt diese Box auf ein klimafreundlicheres Mobilitätsverhalten ab. Gutscheine sollen zur Nutzung von alternativen Mobilitätsarten wie Pedelecs, ÖPNV und Carsharing motivieren. Informationen über Radausflugsmöglichkeiten machen zusätzlich Lust auf das Fahrradfahren.

## Stromrechnung mit Gewinnaussichten

Damit möglichst viele Bürgerinnen und Bürger die Energiesparboxen kaufen und zuhause nutzen, hat die Stadt den Erwerb subventioniert: Die Stromsparbox im Wert von 47 Euro hat sie beispielsweise für zehn Euro angeboten, die Heizsparbox als teuerste Energiesparbox im Wert von rund 88 Euro für 40 Euro. In den Genuss der kostengünstigen Energiesparhelfer kamen ausschließlich Ettlinger Bürgerinnen und Bürger, und zwar gegen Vorlage eines Ausweises.

Erhältlich waren die Sets zunächst in der Stadtinformation und im Bürgerbüro. Um noch mehr Menschen zu erreichen, standen sie später auch in den fünf Ettlinger Ortsverwaltungen zum Verkauf. Mit begleitender Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu jeder neu herausgebrachten Box, wie einer Pressekonferenz zur Stromsparbox und kontinuierlichen Informationen im Internet, machte die Stadt breitenwirksam auf das Angebot aufmerksam. Und das kam bei den Ettlingerinnen und Ettlängern gut an. So konnte die Stadt insgesamt bisher über 680 Boxen ausgeben und erhielt mittels eines auszufüllenden Formblattes von den Abnehmerinnen und Abnehmern Angaben zum Haushalt sowie zum bisherigen Energieverbrauch bzw. Mobilitätsverhalten.

Bei der Stromsparbox motivierte die Stadt ehrgeizige Sparfüchse mit einem zusätzlichen Anreiz: Beim Kauf der Box mussten sie ihre Stromrechnung abgeben. Ein Jahr später hatten sie dann durch das Einreichen einer aktuellen Stromrechnung die Möglichkeit, die Schutzgebühr von zehn Euro erstattet zu bekommen. Und damit das über die Zeit nicht in Vergessenheit geriet, kontaktierte die Stadt alle Teilnehmenden rechtzeitig. Gleichzeitig nahmen die Stromsparer an einem Wettbewerb teil. Gesucht waren die Haushalte mit den höchsten Einsparungen. Auf sie warteten zusätzliche Sach-



Wasser reduzieren leicht gemacht



Gefragte Energiesparhelfer

Energiesparboxen als „Türöffner“ und Multiplikatoren nutzen

preise, wie Guthabekarten der Ettlinger Bäder sowie Wertgutscheine für das Kultur-live-Programm.

Die Auswertung des Wettbewerbs verdeutlichte der Stadt einmal mehr den Erfolg ihres Konzeptes: Die anhand der eingereichten Jahresstrommengen nachgewiesenen CO<sub>2</sub>-Einsparungen gingen über die durch den Einsatz der Energiesparhelfer prognostizierten Werte von rund 180 Tonnen CO<sub>2</sub> hinaus. Da die Aktion außerdem auf Nachahmung und Multiplikatoreffekte setzt, ist von weiteren Einsparungen auszugehen.

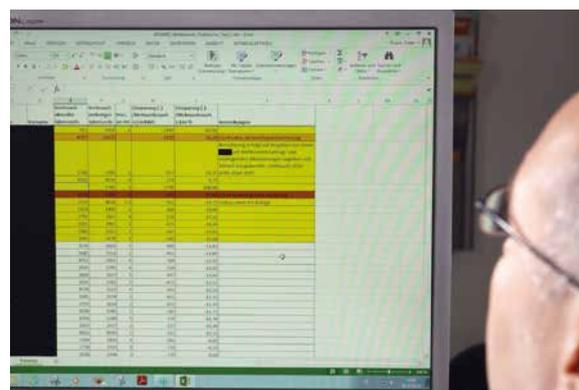
## Nachahmer willkommen

Die Stadt Ettlingen hat in Sachen Klimaschutz ambitionierte Ziele. Bereits im Jahr 2010 beschloss der Gemeinderat eine jährliche CO<sub>2</sub>-Einsparung von zwei Prozent. Wie bereits im integrierten Klimaschutzkonzept festgehalten, sind die privaten Haushalte dabei eine zentrale Zielgruppe. Sie zu aktivieren und die bestehenden Energieeinsparpotenziale zu nutzen, ist daher eine zentrale Aufgabe. Mit den Energiesparboxen hat die Stadt einen „Türöffner“ für diese Zielgruppe geschaffen, dem weitere Informationen und Aktionen folgen können.

Die Kosten der 682 Energiesparboxen belaufen sich, abzüglich der eingenommenen Schutzgebühren, auf rund 22.300 Euro. Die Stadt finanzierte diese

über die im städtischen Haushalt eingestellten Projektmittel des Klimaschutzmanagements. Zusätzlich nahm sie im Rahmen des Klimaschutzmanagements Fördermittel des Bundesumweltministeriums in Höhe von rund 1.900 Euro in Anspruch.

Das Konzept der Energiesparboxen lässt sich auch auf andere Kommunen übertragen. Mehrere Städte und Gemeinden in ganz Deutschland haben bereits Interesse bekundet, das Ettlinger Modell zu übernehmen. So können noch mehr Haushalte von den Energiesparsets profitieren und für den Klimaschutz vor Ort gewonnen werden.



Einsparungen im Blick

## Drei Fragen an den Oberbürgermeister von Ettlingen, Johannes Arnold



### **Welche Rolle spielt das Projekt „Energiesparboxen-Reihe für den Klimaschutz“ für die Klimaaktivitäten in Ihrer Kommune?**

Im Jahr 2010 verabschiedete der Ettlinger Gemeinderat das integrierte Klimaschutzkonzept. Seit 2013 kümmert sich unser Klimaschutzmanager um die Umsetzung der Themenfelder. Maßnahmen für die privaten Haushalte sind ein integraler Bestandteil unserer Klimaschutzbemühungen.

Wir sind stolz, dass die Idee der Energiesparboxen, welche vom städtischen Klimaschutzmanagement entwickelt wurde, von den Bürgerinnen und Bürgern so gut angenommen wird und auch in anderen Kommunen Nachahmer findet.

### **Wo ist Ettlingen noch für das Klima aktiv?**

Im Rahmen der Umsetzung des städtischen Klimaschutzkonzeptes wurden seit 2013 zahlreiche Projekte angestoßen. Beispielhaft zu nennen sind hier das Lernende EnergieEffizienz-Netzwerk sowie das Quartierskonzept Musikerviertel, welche bereits mehrfach ausgezeichnet wurden.

Für unsere Veranstaltungsreihe Klimaschutz konnten wir unter anderem Prof. Dr. Mojib Latif und Dr. Franz Alt gewinnen. Darüber hinaus ist Ettlingen sehr engagiert im Bereich der Elektromobilität.

### **Wie verwendet Ettlingen das Preisgeld von 25.000 Euro?**

Das Preisgeld soll für eine investive Maßnahme im Bereich der erneuerbaren Energien verwendet werden. Konkret prüfen wir im Moment den Einsatz von Photovoltaik zur Unterstützung der Pumpen eines Abwasserhebewerks. Damit würden wir nicht nur CO<sub>2</sub> einsparen, sondern langfristig auch die Gebührenlast der Bürgerinnen und Bürger begrenzen.

# SCHNITTSTELLEN ERKENNEN - SYNERGIEN NUTZEN



## Das Team aus Ettlingen mit Gratulanten bei der Preisverleihung in Berlin: v.l.

Jessica Suplie, Bundesumweltministerium; Oberbürgermeister Johannes Arnold; Dieter Prosik, Klimaschutzmanager der Stadt Ettlingen; Cornelia Rösler, Deutsches Institut für Urbanistik; Georg Huber, Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistages; Sven Plöger, Moderator



## Die Begründung der Jury

Mit den von der Stadt entwickelten, produzierten und finanziell geförderten Energiesparboxen zu den Themen Strom, Warmwasser, Heizwärme und Mobilität werden Tipps und Technologien zum Energiesparen direkt in die Ettlinger Haushalte getragen. Die ausgewählten Geräte ermöglichen messbare Einspareffekte und bringen die Nutzung effizienter Einspartechnologien voran. Nutzerinnen und Nutzer werden darüber hinaus zu wirkungsvol-

len Multiplikatoren für das Thema Energiesparen, indem sie ihre guten Erfahrungen weitergeben.

Das Projekt leistet damit einen vorbildlichen Beitrag zum Klimaschutz, für den die Stadt Ettlingen die Auszeichnung im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune 2016“ erhält.

# Klimaschutz in der kommunalen Praxis: Information, Motivation, Vernetzung

Immer stärker verankern Kommunen das Thema Klimaschutz in ihrem Aufgabenspektrum und setzen in ihrem Wirkungskreis zunehmend vorbildliche Maßnahmen um. Das Projekt „Klima-Praxis“ – Klimaschutz in der kommunalen Praxis: Information, Motivation, Vernetzung – beim Deutschen Institut für Urbanistik möchte diese positiven Prozesse befördern, Impulse aufnehmen und auf andere Kommunen übertragen. So sollen Kommunen bei den Anforderungen und Belangen des Klimaschutzes umfassend unterstützt werden, um die Ziele zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen erreichen zu können.

## **Hinter den Schlagworten Information, Motivation und Vernetzung stehen drei Kernziele:**

- Klimaaktive Kommunen erhalten eine „Bühne“, um ihre vorbildlichen Aktivitäten bekannt zu machen und zu zeigen, welche Möglichkeiten Kommunen haben, den Klimaschutz voranzubringen.
- Replikationen guter Beispiele werden forciert und andere Kommunen entsprechend motiviert bzw. unterstützt, diese Ideen aufzugreifen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren.
- Kommunen werden stärker vernetzt, um Bedarfe und Herausforderungen sowie Zielsetzungen und Vorgehensweisen gemeinsam zu erörtern.

## **Wettbewerb**

Kommunen, die besonders vorbildliche und effektive Maßnahmen im Bereich Klimaschutz oder

Klimaanpassung umgesetzt haben, können am Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ (bis 2015 Wettbewerb „Kommunaler Klimaschutz“) teilnehmen, bei dem jährlich Projekte mit Modell- und Vorbildfunktion ausgezeichnet werden. Neben dem Preisgeld von insgesamt 225.000 Euro verschafft eine Prämierung den Kommunen und ihren Klimaaktivitäten öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung. Ausgelobt wird der Wettbewerb gemeinsam mit dem Bundesumweltministerium. Kooperationspartner sind der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund.

## **Veranstaltungen**

Ganzjährig und deutschlandweit werden zahlreiche Fachveranstaltungen und Praxiswerkstätten zu unterschiedlichen Themen angeboten. Kommunen haben hier die Möglichkeit, sich praxisnah und auf Augenhöhe auszutauschen und profitieren so von den Erfahrungen andernorts. Zusätzlich lädt das Difu zusammen mit dem Bundesumweltministerium einmal im Jahr zu einer kommunalen Klimakonferenz ein, auf der auch die Preisträger im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ prämiert werden.

## **Arbeitskreis**

Der Arbeitskreis Kommunaler Klimaschutz institutionalisiert den kontinuierlichen Austausch vorbildlicher und kreativer klimaaktiver Kommunen. Ziel ist es, Know-how zu bündeln, Erfahrungen zu reflektieren, neue Herausforderungen im



*Alle Themenhefte im Überblick*

kommunalen Klimaschutz zu identifizieren und anderen Kommunen wichtige Impulse für Klimaschutzaktivitäten zu geben. Im Arbeitskreis bringen Kommunalvertreterinnen und -vertreter ihre Erkenntnisse zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten ein und leiten daraus Empfehlungen für den kommunalen Klimaschutz ab, die veröffentlicht werden. Der Arbeitskreis bildet ein Netzwerk für den konkurrenzfreien Fach- und Erfahrungsaustausch zu allen Themen des Klimaschutzes.

**Veröffentlichungen**

Abgerundet wird das Angebot durch themenspezifische Veröffentlichungen. Kommunale Fachbeiträge und aufbereitete Praxisbeispiele informieren und regen zur Nachahmung an. Die Gewinner und ihre Projekte im Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ werden seit 2009 jährlich in einer Dokumentation porträtiert. In regelmäßigen Abständen erscheint eine neue Veröffentlichung in der Reihe Themenhefte, die als Online- und Printfassung kostenfrei erhältlich ist. Bisher sind erschienen:

- Klimaschutz & Abfallwirtschaft
- Klimaschutz & Abwasserbehandlung
- Klimaschutz & Beschaffung

- Klimaschutz & Biodiversität
- Klimaschutz & Denkmalschutz
- Klimaschutz & erneuerbare Wärme
- Klimaschutz & Fläche
- Klimaschutz & Klimaanpassung
- Klimaschutz & Mobilität
- Klimaschutz & Partizipation
- Klimaschutz & Soziales
- Klimaschutz & Unternehmen

Alle Publikationen und Praxisbeispiele sowie Informationen zu den Veranstaltungen und dem Wettbewerb „Klimaaktive Kommune“ erhalten Sie unter [www.klimaschutz.de/kommunen](http://www.klimaschutz.de/kommunen).

**Nationale Klimaschutzinitiative**

Gefördert wird das Vorhaben „KlimaPraxis“ vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI). Mit der NKI initiiert und fördert das Bundesumweltministerium seit 2008 zahlreiche Vorhaben, um Energie effizienter zu nutzen und Emissionen zu mindern. Ziel der Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2020 die Treibhausgasemissionen in Deutschland um mindestens 40 Prozent und bis 2050 sogar um 80 bis 95 Prozent gegenüber 1990 zu reduzieren.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



# Bildnachweis

<b>Hearts&amp;Minds/Difu</b>	Titel (oben links, oben, unten rechts), 12 (unten rechts), 14, 15 (oben rechts, unten), 16 (unten), 17 (unten links), 18, 20, 21, 22 (oben), 23 (oben, Mitte), 24, 26, 29 (unten links), 30, 32, 34, 35 (rechts), 37 (oben links, unten), 40, 42, 43 (links oben u. unten), 46, 47 (oben links, unten), 48, 50, 52, 54, 55, 56 (Mitte rechts), 57, 58, 61 (oben rechts, unten), 62 (oben, unten rechts), 63, 66-69
<b>Anna-Kristin Jolk/Difu</b>	Titel (rechts), 8 (unten)
<b>Satztechnik Meißen GmbH/ Stadt Uebigau-Wahrenbrück</b>	Titel (unten links), 17 (oben, unten rechts)
<b>BMUB/Thomas Imo</b>	4
<b>David Ausserhofer/Difu</b>	5
<b>Peter Himsel/Difu</b>	6, 7, 8 (oben), 9-11, 19, 25, 31, 39, 45, 51, 59, 65, 71
<b>Enzkreis</b>	12 (links), 27, 28, 29 (oben, unten rechts)
<b>Christian Weber</b>	12 (oben rechts)
<b>Stadt Uebigau-Wahrenbrück</b>	15 (oben links)
<b>Yvonne Raban</b>	16 (oben)
<b>REGE</b>	22 (unten), 23 (unten links)
<b>Landkreis Ebersberg</b>	23 (unten rechts)
<b>Stadt Arnsberg</b>	35 (links), 36, 37 (oben rechts), 38
<b>Daniel Knopf</b>	41
<b>Stadt Jena</b>	43 (rechts), 44
<b>Stadt Karlsruhe, Umwelt- und Arbeitsschutz</b>	47 (rechts)
<b>Stadt Karlsruhe, Gartenbauamt</b>	49
<b>Landkreis Elbe-Elster</b>	56 (oben rechts, unten links)

<b>Christian Mutter</b>	60
<b>Jens Doden</b>	61 (oben links), 62 (unten links)
<b>Stadt Emden</b>	64
<b>Stadt Ettligen</b>	70
<b>Difu</b>	73